© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Flora der Bauerngärten in Deutschland.

Ein Beitrag zur Geschichte des Gartenbaues

von

Dr. A. Kerner.

Das gesteigerte Interesse des Publikums an der Blumenzucht, die Versuche, Nutzpflanzen fremder Länder einzuführen, welche die einheimischen ersetzen sollen, bringen eine Unzahl von Gewächsen in unsere Gartenbeete. Von Jahr zu Jahr vergrössert sich ihre Zahl und unter unseren Augen wechselt mit der Mode der Character der Gartenflora. Nur in den von grösseren Städten und Verkehrsstrassen entfernten Orten, ganz vorzüglich in den abgeschlossenen Gebirgsthälern ist der Character der Gartenflora unangetastet von dem Einflusse der Mode durch Jahrhunderte hindurch bis in die Gegenwart derselbe geblieben.

Fast bei jedem Bauernhause finden wir dort einen kleinen mit Obstbäumen und Gemüsen bepflanzten Garten, Salat und Kohlarten, Selleri, Zwiebeln und Gurken breiten sich über die Beete aus, Bohnen ranken sich an Stangen empor, Petersilie, Kerbelkraut, Dill und Saturey, die als Zugabe zu den Speisen täglich Verwendung finden, haben hier ein bestimmtes Plätzchen, so wie auch einer anderen Gruppe von Gewächsen, die von Alters her als Hausmittel gegen Krankheiten der Menschen und Thiere in grossem Rufe gestanden, hier ein Fleckchen Erde gewahrt ist. Neben Liebstöckl, Meisterwurz, Eibisch, Raute und Salbei wuchert die Krausemünze, die übrigen schier verdrängend. Ein Busch von Yssop und Kudelkraut wimmelt zur Blüthezeit von Bienen des nahen Bienenstockes und an der Mauer steht ein Strauch des Sadebaums und Buchsbaumes, deren immergrüne Zweige mit Epheublättern und kätzchentragenden Weidenreisern zusammengebunden am Palmsonntage zur Weihe getragen werden. In einem Topfe prangt an der sonnigsten Stelle des Gartens ein Nelkenstock, und mit Sehnsucht erwartet das Mädchen die erste erblühte Nelke, um sie ihrem Liebhaber auf den Hut zu stecken. Ein alter ästiger Quittenstrauch, dessen Früchte in den

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Schrank zu den Sonntagskleidern gelegt werden, steht am Zaune, der den Garten umschliesst oder er bildet selbst, mit Haselnuss und Cornelskirsche dicht verwachsen, die Einfriedung. Endlich fehlt es wohl in keinem Bauerngarten an einem Rosenstocke, an weissen Lilien und Päonien, an Iris, Akley und Bandgras, die zu Sträussen und Kränzen gewunden das Fenster zieren, oder zum Schmucke einer Mariensäule oder des Altars am Frohnleichnamstage benützt werden. Ebensowenig vermissen wir einen Frauenmünzenstock, von dem sich die Bäuerin ein Blatt in ihr Gebetbuch legt, und einen Rosmarinstock, mit dessen Zweigen Braut, Bräutigam und Kranzeljungfrau und die andern Gäste der Hochzeit ebenso geschmückt werden, wie die der Todtenbahre folgenden Verwandten und Freunde eines Verstorbenen.

Dieses Bild der Bauerngärten bleibt mit geringen Abänderungen durch ganz Deutschland dasselbe und wenn es auch ganz natürlich erscheint, dass wir hier die täglich gebrauchten Gemüse und Küchenkräuter vorfinden, so erregt doch die Allgemeinheit und grosse Gleichmässigkeit der Verbreitung der übrigen medicinischen und Zierpflanzen unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade.

Der Umstand, dass die Mehrzahl dieser Gewächse Volksnamen trägt, welche die griechische oder lateinische Abstammung nicht verkennen lassen, weist darauf hin, dass sie als Fremdlinge in die Gärten des deutschen Landmannes aus dem Bereiche lateinischer und griechischer Sprache gebracht wurden und in der That finden wir in der erwähnten Gartenflora nur das getreue Spiegelbild der Gärten griechischer und römischer Landbauer; fast alle Pflanzen unserer Bauerngärten finden wir schon von Theophrast als cultivirt angeführt und aus den Schriften von Virgilius, Columella, Dioscorides, Galenus und Plinius sind wir im Stande, uns eine deutliche Vorstellung der Gärten ihrer Zeit zu verschaffen und ersehen, dass die Römer die meisten Obstbäume, Gemüse und heilkräftigen Gewächse in ihren Gärten gepflanzt, die noch heutzutage in unseren Bauerngärten gezogen werden.

Dankbar nennt die Geschichte Carl den Grossen, welcher nach langer Barbarei den Anbau des Landes nach römischem Muster in seinem Reiche anbefahl und im Jahre 812 eigene Capitularia erliess, in deren einem alle die Pflanzen angeführt werden, die man in den Gärten erziehen sollte. Unzweifelhaft waren es die dazumal an Carl's Hof sich aufhaltenden Benedictiner-Mönche, welche das Verzeichniss dieser Pflanzen verfassten; sie allein waren es ja, bei denen man in jenen finsteren Zeiten noch Spuren der Wissenschaft finden konnte und denen die Urbarmachung des Landes, der Gartenbau zur Pflicht gemacht war. In Italien mochte sich wohl der Gartenbau bis auf die Zeit Carl des Grossen in demselben Zustande erhalten haben, wie wir ihn aus den Schriften der Römer kennen lernen und die Benedictiner kannten denselben zum Theile aus eigener Anschauung aus

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

jenem Lande, zum Theile aus den erwähnten Schriften und es lässt sich unschwer erkennen, dass ganz vorzüglich L. J. M. Columella de re rustica zur Abfassung des Verzeichnisses von ihnen benützt wurde.

Aus den Berichten, welche die Missi dominici über einige im Auftrage des grossen Kaisers bereiste kaiserliche Güter abgaben, ist auch schon der Erfolg jener Anordnung zu ersehen, wir vermögen uns ein deutliches Bild der Gärten jener Zeit aus ihnen zu entwerfen, und werden nicht wenig überrascht, dasselbe genau mit jenem von unseren Bauerngärten entnommenen übereinstimmend zu finden, und wenn diese Thatsache, dass die Flora der Gärten in jenen Gegenden, wo die Cultur der Neuzeit noch nicht modelnd und umändernd eingewirkt hat, durch ein Jahrtausend sich gleichgeblieben, einerseits von dem gewaltigen Einflusse eines grossen Mannes Zeugniss gibt, so dient sie ebenso als kräftiger Beweis der Beharrlichkeit des Bauers, der bei vielen der Pflanzen den Zweck der Cultur gewiss längst nicht mehr kennend, dieselben dennoch heute in seinem Garten zieht.

Die auf den Gartenbau sich beziehende Stelle des „Capitulare de villis vel curtis Imperatoris" heisst wörtlich:

LXX. *Volumus quod in horto omnes herbas habeant, id est lilium, rosas, fenigraecum, costum, salviam, rutam, abrotanum, cucumeres, pepones, cucurbitas, fasiolum, ciminum, rosmarinum, careium, cicerum italicum, squillam, gladiolum, dragantea, anesum, coloquentidas, solsequiam, ameum, silum, lactucas, git, eruca alba, nasturtium, parduna, puledium, olisatum, petresilinum, apium, levisticum, savinam, anetum, fenicolum, intubas, diptamnum, sinape, satureiam, sisimbrium, mentam, mentastrum, tanaritam, neptam, febrefugiam, papaver, betas, vulgigina, ibischa, mismalvas id est alteas, malvas, carnitas, pastenacas, adripias, blidas, ravacaulos, caulos, uniones, britlas, porros, radices, ascalonicas, cepas, alia, warentiam, cardones, fabas majores, pisos mauriscos, coriandrum, cerfolium, lacteridas, sclareiam, et ille hortulanus habeat super domum suam Jovisbarbam. De arboribus volumus quod habeant pomarios diversi generis. pirarios diversi generis, prunarios diversi generis, sorbarios, mespilarios, castaneanos, persicarios diversi generis, cotoniarios, avellanarios, amandalarios, morarios, lauros, pinos, ficus, nucarios, ceresarios diversi generis. Malorum nomina Gormaringa, Geroldinga, Crevedella, spirauca, dulcia, acriores, omnia servatoria et subito comessura, Primitiva, Per ariciis servatoria trium, et quartum Genus, dulciores, et cocciores, et serotina.*

Es hat dieses Capitulare bereits eine vielfache Besprechung gefunden und wurde schon mehrfach ins Deutsche übersetzt und commentirt. Die erste gedruckte Ausgabe desselben von Hermanus Conringius schreibt sich vom Jahre 1647, der dann in späterer Zeit jene von Eckhart, Bruns, Heuman, Tresenreuter, Ress, Anton, Sprengel, Pertz und mehreren anderen folgten. Am Besten und Ausführlichsten erläutert ist die auf den Gartenbau sich beziehende Stelle durch Kinder-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ling in den „Beiträgen zu den deutschen Rechten des Mittelalters" von P. J. Bruns. Helmst. 1799; doch finden sich hier ebenso, wie in den übrigen angeführten Schriften viele auffallende Irrthümer, die nur zu deutlich beweisen, dass die Autoren in der Botanik nicht sehr bewandert waren, und selbst Sprengel in seiner Geschichte der Botanik und Anton in seiner Geschichte der deutschen Landwirthschaft liefern fehlerhafte Uebersetzungen.

Freilich ist es bei einigen der oben aufgeführten Pflanzennamen schwierig zu ermitteln, welche Pflanze eben gemeint sei, und bei mehreren muss diess auch für immer zweifelhaft bleiben, aber die Mehrzahl lässt sich mit grosser Bestimmtheit determiniren. Wie schon oben erwähnt, wurde wahrscheinlich von den Benedictiner-Mönchen, welche das Verzeichniss verfassten, Columella und Dioscorides benützt und wir finden auch die von diesen gegebenen Namen grösstentheils im „Capitulare" wieder, wenn auch oft im barbarisch verstümmelten Zustande.

Die Verstümmlung und Verdrehung der Namen durch die Abschreiber, zum Theile aus Nachlässigkeit, zum Theile aus Unkenntniss der alten Sprachen, geht im Mittelalter bis ins Fabelhafte. Der deutsche Landbauer hatte nun die Pflanzen, die er in seinem Garten zog, mit diesen verstümmelten lateinischen Namen überkommen, modelte und änderte so lange an ihnen, bis sie seiner Zunge bequem und geläufig waren, und so sind die noch heute bei dem Volke üblichen und als deutsche Namen auch in die botanischen Werke aufgenommenen Benennungen der erwähnten Gartenpflanzen entstanden. Auf diese Weise ist *lactuca* in Ladduch, Lactick und Lattich, *πραικοκκια* in Apricosen und *Libysticum* in Liebstöckl umgewandelt worden.

Sehr beschränkt sind die Anhaltspuncte, die uns über den Zustand des Gartenbaues der Jahrhunderte, welche auf Carl des Grossen Zeitalter folgten, Aufschluss zu geben im Stande sind. Die aus jener Zeit stammenden Glossarien *), einige alte Recepte u. dgl., sind fast die einzigen Quellen. Auch finden wir in den Initialien alter Handschriften häufig Blumen abgebildet, die noch heute als Zierpflanzen in den Gärten prangen und wahrscheinlich auch schon damals gezogen wurden, wie die Nelke, die Narcisse, das Sinngrün, obschon diese nicht im Capitulare aufgezählt werden. Auch von den im Helmstädtischen Glossarium **) aufgeführten Gartenpflanzen sind

*) Glossarium ex manuscripto Lindenbrogii aus dem X. Jahrhundert, das Glossarium San-Blasianum aus dem XII. Jahrhundert, das Glossarium Helmstadtiense, welches wohl gleichfalls diesem Zeitalter angehört, u. m. a.

**) In diesem von Bruns in seinen Beiträgen zu den deutschen Rechten des Mittelalters veröffentlichten lateinisch-plattdeutschen Glossarium finden sich unter anderen Pflanzennamen auch: Wilde neghelken, Wild rode, Wild ryngholde, Wild safferan, Wild scarleye, Wild schynword, Wilt everitte, Wilt karte, Wild knovelock, Wilt kol, Wilt lilie, Wilt merk, Wilt rose, Wilt rude, Wild salveye u. dgl., und als Gegensatz zu diesen, dieselben Namen ohne dem Zusatze „wild" aufgeführt, ein Beweis, dass alle diese Pflanzen zu jener Zeit sich zahm in Gärten fanden.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

mehrere, wie z. B. *Aquilegia vulgaris* (Ackeleye), *Viola tricolor* (Tag und Nacht), *Cheiranthus Cheiri* (Fiole) nicht im „Capitulare" angeführt. Merkwürdiger Weise sind diess gerade lauter Pflanzen, die weder als Gemüse, noch als Heilmittel Anwendung fanden, sondern nur aus Schönheitssinn in den Gärten gezogen wurden und diese ästhetische Seite des Gartenbaues scheint Carl bei seinem Gesetze durchaus nicht berücksichtigt zu haben.

Gerne möchte man dem Gesetzgeber, der uns zur Bewunderung in so hohem Grade hinreisst, diese Absicht unterschieben, dass er mit seinen Verordnungen auch den ästhetischen Sinn des Volkes heben wollte, und man wird versucht, die an der Spitze des Verzeichnisses stehende Lilie, die Rose und noch einige andere Pflanzen des Capitulars als Beweise hierfür aufzubringen, wenn nicht anderseits gerade von diesen Pflanzen bekannt wäre, dass sie wegen ihrer Heilkräfte in grossem Ansehen gestanden und dass z. B. noch heutzutage die Blumenblätter der weissen Lilie als Hauptbestandtheil zu einem Oele gebraucht werden, das als Volksmittel im grössten Rufe steht.

Ausser den oben angeführtrn sparsamen Quellen haben wir auch keine weiteren Anhaltspuncte, die dazu dienen könnten, uns ein Bild des Gartenbaues zu verschaffen, wie er sich in der auf Carl des Grossen Zeitalter folgenden und bis zum Ende des Mittelalters währenden Periode gestaltete und vergebens würden wir in den von den Mönchen jener Periode verfassten Schriften Aufklärung in dieser Richtung suchen. Erst die Väter der deutschen Pflanzenkunde im XV. und XVI. Jahrhunderte Otto Brunfels, Hieronimus Bock, Fuchs, Matthioli und ihre Zeitgenossen entwerfen uns wieder ein deutliches Bild der Gärten ihrer Zeit. Sie erwähnen vieler Pflanzen, die erst kürzlich in die Gärten des deutschen Reiches gebracht wurden, anderer, die schon seit langer Zeit in diesen sich eingebürgert hatten und unter den letzteren begegnen wir wieder allen Pflanzen, die im Capitulare de villis genannt werden.

Nachstehend folgt nun ein Versuch, die auf den Gartenbau bezügliche Stelle des „Capitulare" zu erläutern und namentlich zu ermitteln, welche Pflanzen mit den im Verzeichnisse enthaltenen Namen gemeint seien:

Lilium ist *Lilium candidum* L., die weisse Lilie. Schon Theophrast führt sie unter den Kranzgewächsen auf*), Virgil verherrlicht sie in seinen Gesängen, Columella erwähnt sie als Gartenpflanze, welche auch von den Bienen gerne besucht wird: „At in hortensi lira consita nitent candida lilia nec his sordidiora leucoia." lib. 9. cap. 4., auch führt er dieselbe als Heilmittel gegen eine Krankheit des Rindes auf (lib. 6. cap. 12).

*) Fraas (Flor. class.) gibt an, dass er sie in Griechenland nur in jenen Gärten gefunden habe, welche erst kürzlich von Fremden angelegt wurden.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Althochd. *lilio*, *lilia*. Mittelhd. *lilge*. Die deutschen Väter der Botanik führen sie als weiss Gilgen oder Lilgen auf, und erwähnen das Gilgenöly oder Lilgenöl als ein kostbares Heilmittel.

rosus. Die Rose, die Königin der Blumen, wurde von den Dichtern aller Zeiten verherrlicht und spielt eine wichtige Rolle in der Pflanzensymbolik. Bei Theophrast steht sie gleichfalls in der Reihe der Kranzgewächse. Die römischen Schriftsteller unterschieden schon mehrere Arten (*punica*, *milesia*, *campana* etc.) Auch die botanischen Schriftsteller Deutschlands im XVI. Jahrhundert zählen viele Spielarten der Rosen auf und da im Texte des Capitulare der Plural steht, so sind wohl auch mehrere Arten gemeint. Die häufigste in den Bauerngärten ist gegenwärtig die *Rosa centifolia*, seltener sind *Rosa alba* und *cinamommea*. Eine Menge von Arzneimitteln wurden von der Rose genommen und Tragus sagt: „niemandts vermag alle tugendt der edlen Rosen beschreiben" 3. Theil cap. 20.

fenigraecum ist *Trigonella foenum graecum* L. Bockshorn. (Anton übersetzt fehlerhaft mit Steinklee und Tresenreuter ebenso unrichtig mit Siebengezeit). Eine seit den ältesten Zeiten bekannte Pflanze. Aus Galenus, der schon sagt, dass man sie auch Bockshorn nenne, ist zu ersehen, dass sie als Nahrungsmittel benützt wurde. Columella führt sie als gutes Viehfutter unter dem Cap.: de genere pabulorum auf und sagt: „foenum graecum, quod siliquam vocant rustici". Derzeit findet sich diese Pflanze an mehreren Orten Deutschlands in Grossem gebaut, und werden ihre im Handel vorkommenden Samen dem sogenannten Kehlenpulver zugesetzt. In Gärten sah ich sie selten, doch wird sie von den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts als eine Pflanze der Gärten aufgeführt und erzählt, dass ihre Cultur bei Strassburg und im Westerich unlängst aufgekommen.

costum ist wahrscheinlich *Tanacetum Balsamita* Linn., die Frauenmünze. Der Name κοστον, κοστος, *Costum*, *costus* wurde von den griechischen und römischen Schriftstellern sehr verschiedenen Pflanzen beigelegt. Die neueren Schriftsteller glauben, dass *Costus speciosus* W. darunter zu verstehen sei. Von den Botanikern des XVI. Jahrhunderts wird *Tanacetum Balsamita* L. *Costus hortorum* genannt, und es erscheint dieselbe als eine schon zu jener Zeit auf Kirchhöfen und in Gärten sehr häufige Pflanze. Ihr deutscher Name war dazumal Unser Frawen Müntz, der sich auch schon im Mittelalter: unser vrowen mynte (Helmst. Lex.) marienmynte, veltminte in den Glossarien als gleichbedeutend mit *costus*, *costo*, *cost* findet. Man scheint also zu Carl des

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Grossen Zeit mit *Costus* unsere Frauenmünze gemeint zu haben, die auch ganz allgemein in den Bauerngärten verbreitet ist und vom Oesterreicher Liabfraunbladl oder Fraunbladl genannt wird.

salviam ist *Salvia officinalis* L. φακὸς des Theophrast? Der Gartensalbei war zu Columellas und Galenus Zeiten noch nicht in den Gärten cultivirt, Plinius beschreibt zuerst *Salvia.* Im Helmstaedt. Wörterbuch steht *salveye*, bei den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts *Salbey*, von dem man die Gartenvarietäten breit und spitz unterschied. Die Benützung als Küchengewürz musste in früherer Zeit sehr bedeutend gewesen sein. „Under allen Teutschen kreutern ist nichts breuchlicheres dann Edel Salbey, würt nicht unbillich als eyn köstliche wurtz inn die Kuchen und Keller geordnet" (Tragus). Der Salbei ist sehr verbreitet in den Bauerngärten und dient auch gegenwärtig noch als Zusatz zu manchen Speisen, so wie als Arzneimittel. Balt. Ehrhart nennt ihn Muskatellerkraut, der Oesterreicher sagt Salfa.

rutam ist *Ruta graveolens* L. Die Raute wurde schon von den Griechen und Römern als Heilmittel verwendet und in den Gärten gepflanzt. Sie findet sich auch in einem aus dem Mittelalter herstammenden Recepte (Anton Geschichte der Landwirthschaft) aufgeführt. Im Helmst. Lexic.: *rude.* Die deutschen Väter der Botanik nennen sie Rauten und hielten sie hoch in Ehren. Sie wurde als Mittel gegen alle Gifte angesehen, auch glaubte man, dass das Kraut Schlangen und Kröten vertreibe und pflanzte es darum gewöhnlich neben Salbei, unter dessen Büschen sich dieses Ungeziefer gerne aufhalten soll. Auch gegenwärtig meist neben Salbei in den Bauerngärten und Weingärten. Im österreichischen Dialecte Raudñ, Weiñraudn.

abrotanum ist *Artemisia Abrotanum* L. ἀβρότονον Diosc. *abrotanum* bei Columella, Plin. als Arzenei den Alten bekannt und auch noch gegenwärtig als solche nicht selten in Gärten gepflanzt. Im Mittelalter hiess sie evericke (Helmst. Gl.) everwort (Gloss. ms.), stabwurz (Gl. St. Blas.), kertiwurz (Gl. Mons.). Bei den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts führt die Pflanze die Namen Stabwurtz, Garthaber, Schosswurtz. Fast alle diese Namen sind nach der ruthen- oder gertenförmigen Form der Zweige gebildet. Die Namen Eberraute, Aeberute, Abraute und Everitte sind durch Umwandlung des lateinischen *abrotanum* hervorgegangen.

cucumeres: *Cucumis sativus* L. σίκυος Theoph. Galen. *Cucumis* bei Virg. Colum. Plin. Cucumer und Gurken der deutschen

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Väter der Botanik. Derzeit Gurken, in Oesterreich auch Umurken*) genannt und häufig der Früchte wegen gebaut. Ital.: *cocomero*, franz.: *cocombre*.

pepones: *Cucumis Melo* L. Die Melone. πέπων Diosc. μελοπέπων des Galenus, wird noch heute in Griechenland nach Fraas πεπωνια genannt. Die Botaniker des XVI. Jahrhunderts nennen sie Melaunen, Melonen, Pfeden, Pfeben, Peponen. Ihre Cultur scheint in Deutschland nicht zu allen Zeiten gleich ausgebreitet gewesen zu sein. In Bauerngärten sah ich sie nie.

cucurbitas: *Cucurbita Pepo* L. κολοκύνθε Theoph. Gal. Dios. noch heute in Griechenland κολοκυντι genannt. Althochdeutsch curibiz, churpiz, curbez, churpitza. Bei den deutschen Vätern der Botanik: Kürbs, heutzutage Kürbis. In Oesterreich, wo diese Pflanze wohl nicht in Gärten, desto häufiger aber an den Rändern der Weingärten und Aecker gezogen und die Frucht als Viehfutter benutzt wird, kennt man den Namen Kürbis nicht und ist derselbe hier durch Pluzer vertreten. Sprengl übersetzt *Pepones* mit Kürbisse und *Cucurbitas* mit Melonen, aber offenbar unrichtig, da Galenus ausdrücklich bei den letzteren (κολοκυνθης) sagt, dass sie ungekocht unangenehm seien. Die deutschen Väter der Botanik haben die griechischen Bezeichnungen ganz richtig angewendet.

fasiolum ist *Phaseolus vulgaris* L. Die Bohne, welche wahrscheinlich durch Alexander's Begleiter aus Indien gebracht wurde, wird von Theoph. δόλιχος genannt. Zu den Zeiten des Galenus, der zuerst den Namen φάςεολος hat, ebenso wie zu Columella's Zeit, wurde sie schon häufig gebaut. Letzterer führt sie in lib. II. cap. VII. De generibus leguminum gleichzeitig mit *faba*, *lenticula*, und *pisum* als *phasellus* auf und beschreibt ihre Cultur im cap. X. desselben Buches. Der griechische und lateinische Name hat sich bis auf den heutigen Tag in φασουλια bei den Neugriechen (Fraas) und in Fisolen bei den Oesterreichern erhalten. Die Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts nennen sie Faseln und Faeselen. Ausserdem wurde sie auch Schminkbohne genannt und Matthioli sagt, dass sie zu einer Weiberschmink diene.

Ob die Namen Vietzbohne, Vitsbone, Fisebohne, welche von den meisten Commentatoren des Capitulars angeführt werden, hierher gehören, ist sehr zweifelhaft. In alten Glossarien finden wir die Namen vichbona, vickbone, doch wird aus

*) Schwenk leitet den deutschen Namen Gurken von dem griechischen ἀγγούριον, daher niedsächs. Angurke, dân. agurke, baier. und österr. Umurke.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

einer Stelle in einem alten Wörterbuche, wo steht *Lupini* = *ficbane*, wahrscheinlich, dass sich alle diese Namen auf *Lupinus* beziehen, welche Ansicht auch der noch heute übliche deutsche Name des *Lupinus*, nämlich Feigbohne zu bestättigen scheint.

ciminum ist *Cuminum Cyminum* L. Wird nach Sprengl schon von Jesaias angeführt. Von den alten Griechen wurde der römische Kümmel (*κύμινον*) ebenso, wie von den Römern *(Cuminum)* in den Gärten häufig angebaut. Gegenwärtig ist seine Cultur nur auf den Süden Europa's beschränkt und er scheint auch früher niemals in Deutschland gebaut worden zu sein. Die Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts führen ihn wohl auf, doch wird er als ein „frembder Gast" behandelt und römischer Kümmel auch Kramkümmel, Kram genannt. Letzteres Wort ist offenbar aus dem gleichfalls für Kümmel gebrauchten Worte *Carmenum* herstammend. Althochdeutsch chumi. Das lateinische *ciminum* hat sich im Munde des Oesterreichers in dem Worte Kim am reinsten erhalten.

rosmarinum ist *Rosmarinus officinalis* L. Der Rosmarin, gleichfalls von den Griechen und Römern schon in Gärten gepflanzt, wurde früher in Deutschland als Gewürz und Zusatz der Speisen häufig benützt: „gehört in unserm Land auch inn die Kuchen und Keller, darumb das alle Kost Speiss und Trank mit Rossmarein bereit, lieblich wol schmecken" Tragus. In alten Kochbüchern, die aus den ersten Decennien unseres Jahrhundertes stammen, findet sich der Rosmarin ebenfalls noch als Zusatz zu den Speisen, gleichwie Raute, Salbey u. dgl., die jetzt fast alle aus den Küchen verbannt werden. Uebrigens ist der Rosmarin eine der verbreitetsten Pflanzen in den Bauerngärten und wird von dem österreichischen Landvolke bei jeder Feierlichkeit, bei Kindstaufen, Hochzeiten, Leichenbegängnissen an die Gäste vertheilt.

carvum ist *Carum Carvi* L. *κάρος* Dioscor. *Careum* Plin. Colum. Karwei, Korvei, Karwe, Carvi, Caron, Carum, Kymmich, Kymmel, Wisskymmel, Mattkymmel, Kümmel, gemeiner Kümmel, Feldkümmel sind die Namen, die ihm von den Schriftstellern verschiedener Zeiten in Deutschland gegeben wurden. Der Kümmel wird nur selten in Oesterreich in Gärten gesehen, scheint aber in früherer Zeit häufiger gebaut worden zu sein, als jetzt.

cicerum italicum ist *Cicer arietinum* L. Die deutschen Väter der Botanik nennen die Pflanze Ziser, Zyser, Zysererbeissen, Zisererbsen; erst später findet sich der Name Kichern, der wohl ebenso, wie die früheren Namen seine Abstammung nicht verkennen lässt. Die Pflanze ist in Bauerngärten selten und wird überhaupt

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

in Deutschland nur wenig gebaut und als Gemüse benützt, während sie doch in früheren Zeiten, namentlich bei den Griechen und Römern, aber auch noch im XVI. Jahrhunderte bei den Deutschen eine ausgebreitete Anwendung als Gemüse gefunden zu haben scheint. Galenus sagt nämlich in seinem Capitel περι ἐρέβινθον *), dass aus dem Mehle derselben mit Milch ein Muss bereitet werde, dass man aber auch die Blätter mit Salz oder mit zerriebenen trockenen Käse bestreut, geniesse. Columella führt sie als gutes Viehfutter auf, sagt aber auch: „hominibus non inutilis neque injucunda est, sapore certe nihilo differt a cicercula." Matthioli sagt: Die Zisererbsen sindt ein gemein zugemüss. Plinius unterschied drei Arten: *arietinum, columbinum* und *dulcissimum*. Columella unterscheidet *arietinum* und *punicum*; auch von den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts werden mehrere Arten unterschieden und durch das Beiwort „*italicum*" im „Capitulare" dürfte das *arietinum* des Columella im Gegensatze zu *punicum* gemeint sein.

squillam. Der Meerzwiebel, σκίλλα des Theoph. und Diosc. wurde seit den ältesten Zeiten als Arzneimittel angewendet und wegen seiner ausgezeichneten heilkräftigen Wirkungen in Egypten göttlich verehrt. Columella lehrt uns im lib. XII. cap. 33 und 34, *vinum scylliten* und *acetum scylliticum* bereiten, Medicamente, die noch gegenwärtig in unseren Pharmakopöen stehen. Doch scheint der Meerzwiebel niemals in Deutschland in Gärten gezogen worden zu sein. Im Helmst. Gloss. steht *Squille*. Die deutschen Väter der Botanik nennen ihn Meerzwybel (auch Meusszwibel, *Cepam muris*, weil er den Mäusen ein tödtliches Gift abgibt) und sie rühmen hoch die Wirkung des Meerzwiebel-Weines und Essigs.

gladiolum. Die meisten Commentatoren des Capitulars sind der Ansicht, dass hier *Gladiolus communis* L. gemeint sei, eine Pflanze, die sich auch wirklich nicht selten in Bauerngärten gezogen findet.

Von den älteren wie von den neueren Schriftstellern wurde unser *Gladiolus commun.* auf das ξιφίον, welches Theophrast unter den Kranzgewächsen aufführt und auf die Pflanze, welche Dioscorides unter eben diesen Namen beschreibt, bezogen. Auch glaubt man den *Gladiolus com.* L. und den *Gladiolus segetum* G. auf den *hyacinthus ferrugineus* des Columella und auf den ὑάκινθος der Dichter beziehen zu müssen. Die verschiedensten Pflanzen, wie *Delphinium Ajacis*,

*) Nach Fraas werden die Zisererbsen von den Neugriechen ρεβινθια genannt, und gedörrt und geröstet genossen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Muscari comosum, *Scilla bifolia*, *Lilium Martagon*, ja selbst *Corydalis cava* wurden, übrigens zu verschiedenen Zeiten, für den *Hyacinthus* der Dichter gehalten und gegenwärtig wird der *Hyacinthus orientalis* L. mit diesem Namen belegt, eine Pflanze, die erst im XVI. Jahrhunderte durch D. Rauwolf aus dem Oriente nach Deutschland gebracht wurde. Matthioli beschreibt sie als Frembd Hyacinth und erkennt in ihr den ὑάκινθος des Dioscorides, der wohl zu unterscheiden ist von dem früher erwähnten ὑάκινθος der Dichter. Es sagt auch schon Matthioli, sie sei nicht der *Hyacinthus*, „von welchem die Poeten fabuliren, er habe zween Buchstaben von dem Blut Ajacis.“ *)

Weder der Name *Hyacinthus*, noch ξιφιον hat sich für unseren *Gladiolus communis* L. erhalten, sondern Seigwurz, Siegwurtz, wohl auch braun Schwertel sind die Namen, die ihm von den deutschen Schriftstellern ertheilt wurden. Der Name *Gladiolus* findet sich bei keinem der römischen Schriftsteller, mit Ausnahme des Columella, bei dem an einer Stelle *Gladiolus narcissi* steht, doch ist schwerlich zu ermitteln, welche Pflanze er hierunter verstanden habe. Häufig hingegen finden wir das deutsche Wort Schwertl, womit man der schwertförmigen Blätter wegen die Arten unserer Gattung *Iris* bezeichnete. Althochdeutsch suertula, suertella, mittelhochdeutsch swert; die Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts nennen die *Iris*-Arten Schwertel, Schwertlein, Schwertkreuter, Schwertblümen, Himmelschwertel und noch gegenwärtig werden dieselben von dem deutschen Volke Schwerdtlilien **) genannt, und es ist wohl nicht zu zweifeln, dass mit dem *Gladiolus* im Capitulare diese Schwertel gemeint seien. Fuchs nennt auch die *Iris Pseudacorus* L. geradezu *Gladiolus luteus* und Tragus sagt, die Schwertel seien unter das Capitel ξιρις des Dioscorides zu setzen und heissen „zu latein auch *Gladiolus*.“

---

*) Unsere Garten-Hyacinthe scheint den Römern schon bekannt gewesen zu sein. Unter den Pflanzen der Gärten, welche den Bienen angenehm sind, führt Columella auf: „Violae nec minus caelestis numinis hyacinthus;“ weiters heisst es in einem Gedichte: De cultu hortorum desselben Schriftstellers: „nec non vel niveos vel coeruleos hyacinthos.“

**) Neben dem Namen Schwerdtlilien finden sich in Oesterreich im Munde des Volkes auch die Namen Jüling, Ueling, Juln, Jüln für die *Iris*-Arten, die mit dem Worte Lilie (mittelhd. lilge, schweizerisch lilge, albanisch ijulle) zu vereinigen sind.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Iris germanica und *sambucina* waren schon im XVI. Jahrhunderte auf alten Mauern in Deutschland verwildert und deren Wurzel fand als deutsche Veilchenwurzel in der Medizin Anwendung, ähnlich der echten Veilchenwurz oder Violwurz, die von Italien her bezogen wurde, und deren Anwendung als Heilmittel uns schon Columella, lib. XII., cap. 28. lehrt.

Es wäre also nach alledem: *gladiolus* im Capitulare = einer Art der Gattung *Iris* L. = ἴρις, *iris* der griechischen und römischen Schriftsteller; hingegen Linné's *Gladiolus communis* = ἰριφίον des Theoph., Diosc. und Plinius = ὑάκινθος der Dichter; endlich *Hyacinthus orientalis* = ὑάκινθος des Diosc. und Columella.

Sowohl *Iris germanica*, wie *sambucina* findet sich heutzutage häufig in Bauerngärten cultivirt und nicht selten auf alten Mauern, Dächern und Felsen neben den Weingärten verwildert.

dragantea. Das Δρακόντιον des Diosc. Dragontea, der römische Schriftsteller, bezieht sich ohne Zweifel auf *Dracunculus polyphyllos* Tournef, eine Pflanze, die, wie uns Galenus in seinem Capitel περὶ δρακόντιον berichtet, ähnlich so wie noch heutzutage andere *Arum*-Arten *) als Nahrungsmittel benützt wurde. Doch scheint diese Anwendung nur eine sehr beschränkte gewesen zu sein, und das Capitulare meint auch nicht diese Pflanze, sondern unsere *Artemisia Dracunculus* im Mittelalter *dragant* (Helmst. Wörterb.) von Mattioli *Dragoncell*, *Dragoncellus*, *Dracuncellus* und *Dracunculus*; von Balt. Ehrhart *Dragun*; von den Franzosen *Estragon*; von den Engländern *Dragoon* genannt. Der *Dragun*, der sich nicht selten in Bauerngärten findet, scheint den Griechen und Römern unbekannt gewesen, und erst durch den Verkehr mit den Saracenen bekannt geworden zu sein, die ihn wahrscheinlich aus seinem natürlichen Vorkommensorte im mittleren Asien in die Gärten verpflanzten.

anesum ist *Anisum vulgare* Gaertn. eine seit den ältesten Zeiten bekannte, von den Griechen (ἄνισον) u. Römern gebaute Pflanze, deren Name sich durch das Mittelalter (anis, enis, aenis) bis auf die Gegenwart ziemlich unverändert erhalten hat. Sie findet sich nur selten in Bauerngärten der deutschen Länder, hingegen häufiger in Böhmen und Mähren gebaut.

---

*) Die *Colocasia esculenta*, *macrorhiza* etc. sind wichtige Nahrungspflanzen, übrigens werden auch die Knollen von *Arum maculatum* von dem Volke in England gekocht gegessen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

coloquentidas ist *Cucumis Colocynthis* L. κολοκύνθη Dioscc.

Die *Coloquinten* scheinen in früherer Zeit ihrer heilkräftigen Wirkungen wegen in Gärten gebaut worden zu sein. Althochdeutsch wildcurbez, wilda churpitza, in welchen Namen das wild so viel als herbe bedeuten soll. Die Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts liefern Beschreibungen und Abbildungen der Pflanze, die sie *Coloquinth*, *Coloquinten* nennen, beklagen sich aber darüber, dass sie in Deutschland nicht gerne wachsen wolle und nur selten Früchte bringe. Gegenwärtig ist diese Pflanze ganz und gar aus den Bauerngärten verschwunden.

solsequiam. Kinderling, Sprengel und Pertz glauben, dass hiermit *Heliotropium europaeum* L. gemeint sei. Anton, Ress übersetzten mit Sonnenblume *Helianthus annuus* *). Die verschiedensten Pflanzen wurden von den Alten unter *Heliotropium Solsequium* verstanden; zur richtigen Erklärung des Wortes im Capitulare dienen uns ganz vorzüglich die Glossarien aus dem Mittelalter. So steht im Gloss. S.Blas. *Elotropium Ringila vel solsequia* und es geht daraus hervor, dass mit *solsequia* die Ringelblume *Calendula officinalis* gemeint sei, die auch wirklich noch heutzutage eine der verbreitetsten Gartenpflanzen ist. Ihr zukommende althochdeutsche Namen sind: sunnenvirpila, sunnenwervel, sonnenwirbila, ringila, in der neueren Zeit Ringelblume (auch Todtenblume, weil sie häufig an die Gräber der Verstorbenen auf Friedhöfen gepflanzt wird).

Die Ringelblume ist gleichbedeutend mit *Caltha* der römischen Schriftsteller, und wird schon von Columella als Gartenpflanze aufgeführt:

Candida leucoia et flaventia lumina calthae,
Narcissique comas et hinatis saeva leonis.
Ora . . . . . Lib. X.

Nach Matthioli wurden die Blätter dieser Pflanze zu seiner Zeit als Salat gegessen.

ameum. Ob unter diesen Namen, der sich bei allen griechischen und lateinischen Schriftstellern findet, unser *Ammi majus* L. zu verstehen sei, ist wohl schwer zu entscheiden. Von den Vätern

---

*) *Helianthus annuus* wurde erst im XVI. Jahrhundert aus America nach Europa gebracht und kann daher mit *solsequium* im Capitulare nicht gemeint sein.

Matt. III. Buch, Cap. 49 bildet diese Pflanze unter den Namen Gross-Indianisch Sonnenblum ab, und sagt: „Vor etlichen Jaren hat man dieses gewechs auss Amerika und Peru, da es von ihm selber wechset, zu uns gebracht.“ Zuerst beschrieben wurde *Helianthus annuus* von Monardes 1580 (siehe Sprengel 353.)

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

der Botanik im XVI. Jahrhunderte wird mit dem Namen *Ammium Ammeas*, deutsch Ammey, Ammeypeterlein, Ammi jedenfalls das Linné'sche *Ammi majus* gemeint, und es dürfte somit auch das *Ameum* im Capitulare sich auf diese Pflanze beziehen, obschon ich sie niemals in Gärten Deutschlands gebaut sah und schon Tragus sich beklagt, dass sie ihm erst nach sechsunddreissig Jahren im Garten reife Früchte gebracht habe, in den übrigen Jahren aber nie zeitig geworden. *Bunium copticum*, welches Sprengel auf das ἄμμι αἰθιοπικον des Diosc. bezieht, und welches möglicherweise gemeint sein könnte, findet sich ebensowenig in Deutschland gebaut, und wurde wohl auch niemals gebaut.

silum. Die Namen *Sion*, *Sium*, *Silum*, *Sil*, *Sili*, *Sile*, *Seli*, *Seseli*, *Silion*, *Sinon*, *Senon*, *Sison*, *Sisarum* wurden von den Alten so vielfach verwechselt, dass es mir unmöglich dünkt, eine klare Einsicht erhalten und bestimmen zu können, welche Pflanzen mit diesen Namen gemeint wurden, um so mehr unmöglich, als die oft sehr oberflächlichen Beschreibungen fast auf alle *Umbelliferen* passen, so dass schon Matthioli, der sonst in der Erklärung alter Namen der gewandteste und glücklichste ist (lebte 1500—1577), sagt: „Es sindt mancherley meinung von dem *Seseli* und seinen geschlechtern, wie auch von allen andern *Ferulaceis* oder *Umbelliferis*, dass man sich schwerlich daraus wirren und etwas gewisses statuiren kann."

Sprengel glaubt in dem *silum* des Capit. *Sium angustifolium* zu finden. Die Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts erwähnen zwar, dass man sich die Blätter dieser Pflanze im Winter zu Salat aus den Quellen und Bächen geholt habe, und es ist sehr wahrscheinlich, dass sich das σίον des Theoph. und das *sion* des Plinius auf die erwähnte Pflanze beziehe, doch ist nicht anzunehmen, es sei dem Verfasser des im Capitulare enthaltenen Pflanzenverzeichnisses unbekannt gewesen, dass das nur in Wassergräben und Quellen vorkommende *Sium angustifolium* in der Gartenerde nicht gedeihen werde; übrigens findet sich dasselbe auch gegenwärtig nirgends cultivirt und niemals wird erwähnt, dass *Sium angustifolium* Gegenstand der Cultur gewesen.

Von den übrigen Commentatoren erklärt die Mehrzahl das *Silum* des Capit. als *Seseli massiliense*, ein Pflanzenname, der die Werke aller älteren botanischen Schriftsteller durchwandert, aber in jedem auf eine andere Doldenpflanze bezogen wird. Dass mit *Silum* ein *Umbellist* gemeint sei, der als Küchen- oder Medizinal-Pflanze in Gärten gezogen wurde, ist wohl zu

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

vermuthen und zunächst könnte man auf *Sium Sisarum* rathen, welches von den meisten Botanikern für das *Siser* des Columella gehalten wird. Nach Endlicher soll jedoch *Sium Sisarum* erst im Mittelalter von der chinesischen Gränze gebracht worden sein *), und es müsste dann das *Sisarum* und *Siser* des Galenus und Columella auf die Möhre *Daucus Carrota* bezogen werden, die jedoch im Capitulare mit dem Worte »charvitas« (siehe dieses) gemeint ist.

Auch auf *Sison Amomum* könnte man rathen, eine Pflanze, die von den alten deutschen Schriftstellern auch *Silion, Sinon* genannt wird, und deren Samen auch fälschlich von den Apothekern als *Amomum* verkauft wurde. Uebrigens findet sich diese Pflanze gar nicht, das früher erwähnte *Sium Sisarum* nur äusserst selten in Bauerngärten gebaut, und es bleibt daher die Erklärung des Wortes *Silum* weiteren Forschungen überlassen.

lactucas. *Lactuca sativa* L. Θριδαξ der Griechen, *lactuca* der Römer, war schon in frühester Zeit ein hochgeschätzter Salat, und man unterschied schon zu Columella's Zeiten mehrere Spielarten **). Im Mittelalter: *lactick*, *ladduch*, *lattoch*; im XVI. Jahrhunderte *Lattich*. Das Wort „Salat," welches eigentlich alle mit Essig, Oel und Salz abbereiteten Blätter, Sprossen und andere Pflanzentheile begreift, bezeichnet, wenn es allein gebraucht wird, oder wenn von der Salatpflanze die Rede ist, gleichfalls *Lactuca sativa*, und der Name Salat scheint mit *Lattich* nahe verwandt. Doch liegen beiden Namen ganz verschiedene Wurzeln zum Grunde. Während *Lattich* von lac (Milch) abstammt, liegt dem Worte Salat sal (Salz) zum Grunde, worauf das ital. „insalata" hinweist. Da im Capitulare der Plural *lactucas* steht, so sind hier schon mehrere Spielarten des *Lattichs* gemeint.

git ist *Nigella sativa* das μελάνθιον der Griechen, eine seit der ältesten Zeit als Küchengewürz und Arzneimittel benützte Pflanze, die früher häufiger als jetzt, in den Gärten Deutschlands gebaut worden zu sein scheint und deren Samen, namentlich als Zusatz

---

*) Der deutsche Name dieser Pflanze Gerla (später Gerlein, Gierlein; in der Neuzeit Zuckerrüblein, Zuckerwurzel) findet sich schon in Pflanzenverzeichnissen des XII. Jahrhunderts.

**) Sunt autem complura lactucae genera, quae suo quoque tempore seri oportet, eorum quae fusci et veluti purpurei, aut etiam viridis coloris et crispi folii uti Caeciliana mense Januario recte disseritur. At Cappadociae quae pallido et pexo densoqne folis viret mense Februario, quae deinde candida est et crispissimi folii ut in provincia Boetica est finibus Gaditani municipii mense Mart. recte pangitur. Est et Cyprii generis ex albo rubicunda levi et tenerrimo folio . . . . . Colum. Lib. XI. cap. III.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

zum Brod, Verwendung fanden. Im Mittelalter nannte man sie Githwurz, brodwurz. Im XVI. Jahrhundert Schwartz Coriander, in der Neuzeit Schwartzkümmel; der Name „git" hat sich in dem ital. „gittone" erhalten.

eruca alba ist das εὔζωμον der alten Griechen, *Eruca* der Römer, *Eruca sativa* Lam., eine heutzutage nur in südlichen Gegenden gebaute und dort als Salat benützte Pflanze, die, wie aus den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts hervorgeht, dazumal häufiger auch im nördlichen Deutschland in Gärten zum Küchengebrauche gepflanzt, namentlich mit *Lattich* genossen und Raucke, Rukula genannt wurde. Das Gloss. S. Blas. hat Wiz Senaph und dieser Name verleitete mehrere Commentatoren, *Erucam albam* mit *Sinapis alba* zu übersetzen, was jedoch offenbar unrichtig ist.

nasturtium ist *Lepidium sativum.* Diese Pflanze wurde schon bei den alten Griechen (κάρδαμον Theoph. Diosc.) und Römern *(nasturtium)* in Küchengärten gebaut und stand im Rufe, dass der Genuss derselben gegen giftige Schlangen sichere.

Quare age quod sequitur parvo discrimine sulci.
Spargantur caecis nasturcia dira colubris.
Indomito male sana cibo, quas educat alvas. Colum. Lib. X. de cult. hort.

Althochd. chresso, kresso, kressa; im XVI. Jahrhunderte Cress, Kress. Der Name Kress wurde übrigens mehreren *Cruciferen,* die sich durch den scharfen Geschmack ihres Krautes auszeichnen, gegeben, und man unterschied Salatcress = *Nasturtium hortense* Fuchs. Gartenkress Matthioli. = *Lepidium sativum* L.; zweitens Brunn Cress, im Mittelalter Brunecrassum = *Nasturtium officinale*, und endlich Wiesenkress = *Cardamine pratensis* L.

Auffallend ist, dass in dem Gesetze *Cochlearia Armoracia* nicht erwähnt wird, eine Pflanze, die schon den Römern *(amoracia* Colum.) und Griechen (αμωρεα?) bekannt war und auch in den Schriften des Mittelalters als merrattich aufgeführt findet. Die deutschen Väter der Botanik nannten diese Pflanze *Raphanus rusticanus*, *marinus*, *major*, Merrhetich, Gren. Letzterer Name, slavischen Ursprungs, ist in allen deutschen Ländern, die mit Slaven in Berührung gekommen, üblich geworden. Die neuere Schreibart Meerrettig ist unrichtig, da die erste Sylbe hier nicht Meer (mare), sondern mar, Mähre, Pferd bedeutet und der Name so viel, als Pferderettig (englisch horse raddish) bezeichnet.

parduna scheint durch Verdrehung aus dem Worte παρθένιον, *parthenium* hervorgegangen zu sein, ein Pflanzenname, den man zu

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

verschiedenen Zeiten auf sehr verschiedene Pflanzen übertrug. Das παρθένιον der alten Griechen scheint sich auf unser *Pyrethrum Parthenium* D. C. zu beziehen, und der Umstand, dass diese schon im XVI. Jahrhunderte in den Gärten allgemein verbreitete, als Hausmittel hochgeschätzte Pflanze sich fast in jedem Bauerngarten findet, spricht sehr dafür, dass sie im Capitulare hier gemeint sei. Sie wurde im Mittelalter meterne, später Metter, Metterkraut, Mutterkraut genannt.

Von den meisten Commentatoren wird *parduna* auf *Bardana* der Alten, unsere *Lappa major* bezogen, eine Pflanze, die wohl niemals Gegenstand der Cultur war. Sprengel vermuthet, dass mit *parduna*, *Rumex acutus* gemeint sei, ohne jedoch anzugeben, welchen Anhaltspunct er zu dieser Vermuthung habe.

puledium der Poley, *Mentha Pulegium* L. (*γλήχιων*, *πολυανθής*, *puleium pulegium)* eine seit der ältesten Zeit als Hausmittel hochgeschätzte Pflanze ist hier ohne Zweifel gemeint, obschon ich sie niemals in Gärten gezogen sah. Der Name Poley hat sich seit alter Zeit unverändert bis auf den heutigen Tag erhalten.

olisatum. Die römischen Schriftsteller führen unter anderen Küchengewächsen auch das *olusatrum* auf und Colum. beschreibt lib. XI., cap. 3 die Cultur desselben, er sagt daselbst: „*Atrum olus*, quod Graecorum quidam vocant *ἱπποσέλινον*, nonulli *σμυρνιον*.“ Auch aus *Galenus* ist zu ersehen, dass *Smyrnium* und *Olusatrum* Synonima sind, und die Pflanze, auf welche sich diese Namen beziehen, ist *Smyrnium Olusatrum* L., eine Doldenpflanze, die wohl niemals in Gärten Deutschlands gebaut wurde. Desto häufiger finden wir in den Bauerngärten ein anderes Doldengewächs, welches seit ältester Zeit eine grosse Rolle als Volksmittel spielte, nämlich die Meisterwurz, die auch schon in alten Glossarien als Mesterword angeführt wird, und es ist sehr wahrscheinlich, dass mit dem *olisatum* des Capit. diese Pflanze gemeint sei. Diese Ansicht wird um so mehr bekräftigt, wenn wir finden, dass auch Tragus die Meisterwurz für das *Smyrnium* und *Hipposelinum* der Alten hält, und es ist sogar nicht sehr unwahrscheinlich, dass die im XVI. Jahrhundert der Meisterwurz beigelegten lateinischen Namen *Ostrutium*, *Osteritium* durch Verdrehung aus *olisatum* hervorgegangen.

petresilinum ist *Petroselinum sativum* Hoffm. Die Petersilie (Peterlein, Peterling, Petersilg, Petersilgen), eine seit den ältesten Zeiten gebaute Doldenpflanze fehlt in keinem Küchengarten und dient ganz vorzüglich als Suppenwürze.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

apium ist *Apium graveolens* L. Der Eppich gehört gleichfalls in die Reihe der seit frühester Zeit in Gärten gezogenen Küchengewächse. *ἑλειοσέλινον* des Diosc. *σέλινον ἕλειον* Theoph. *Apium* der Römer. Althochd. epphi, epfi, ephfi; bei den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts Eppich, Epff; in der Neuzeit auch Selleri, im österreichischen Dialekt Zeller (böhm. celler, ital. sceleri, celeri). So wie die Worte apphi, epf, Eppich ihre Abstammung aus *apium* nicht verkennen lassen, ebenso ist es unzweifelhaft, dass der Name Selleri aus *σέλινον* hervorgegangen. Der deutsche Name für *Apium graveolens* ist Merk (in einem alten Recepte „Appio sem. merk.").

levisticum ist *Levisticum officinale* Koch, der Liebstöckel ist eines der verbreitetsten Gartengewächse; sein Name ist ein merkwürdiges Beispiel der Namenverstümmlung, und zeigt am Besten, wie der Deutsche an einem ihm überkommenen fremden Worte so lange modelt, bis dasselbe seiner Zunge endlich geläufig und seinem Ohre deutschklingend wird. Diosc. beschreibt die Pflanze als *λιγυστικὸν*, lat. *libysticum, ligusticum, lupisticum*; althochd. lubistechal, lubistekil, laubstukel (in Helmst. Glossar. Leverstock); im XVI. Jahrhunderte Liebstöckel, welcher Name sich bis in die Gegenwart erhalten hat.

savinum. *Juniperus Sabina* L. Der Sadebaum (*βράθυς* Diosc.) scheint ganz vorzüglich der Verordnung Carl des Grossen seine so allgemeine Verbreitung in den Gärten zu verdanken, denn die römischen Schriftsteller kennen noch nicht die Cultur desselben. Interessant ist, dass dieselbe Pflanze, welche damals zu erziehen anbefohlen wurde, durch in der neueren Zeit ergangene Verordnungen aus den Gärten verbannt wurde. Dass diese späteren Gesetze aber nicht von demselben Erfolge gekrönt waren, wie Carls Anordnung, beweist der Umstand, dass noch heutzutage fast in keinem Bauerngarten der Sadebaum fehlt. Eine Unzahl von deutschen Namen, die alle durch Verdrehung des lateinischen hervorgegangen sind, finden wir in den botanischen Werken.

Althochd. Seuinbom, seuina, seuin, stuina, savenbom. Im XVI. Jahrhundert gebrauchte und spätere Namen des Strauches sind: Sevenbaum, Sebenbaum, Segenbaum, Sefelbaum, Segelbaum, Sefler, Sadel, Sadelbaum, Sabenbaum, Siebenbaum u. s. f.

anetum ist *Anethum graveolens* L. eine der wenigen Pflanzen, wo der lateinische Name in den Mund des Volkes nicht übergegangen, sondern der alte deutsche Name tilli, dil, till unverändert erhalten wurde. Die Schreibart im XVI. Jahrhunderte war Dyll und Dill. Der Dill, von den Römern schon in Gärten gezogen,

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

findet sich nicht selten in den Bauerngärten und wird auch noch häufig in der Küche benützt.

fenicolum. *Foeniculum vulgare* Gärtn. Der Fenchel, gleichfalls schon von den Römern als Gewürz gebaut, lässt den Ursprung seines deutschen Namens aus *foeniculum* nicht verkennen. Im österreichischen Dialekte hat sich der lateinische Name in Fenikl, Fenigl, am reinsten erhalten. Er findet sich häufig gebaut in Gärten und Weingärten.

intubas. *Cichorium Endivia* L. Eine seit ältester Zeit (κιχώριον Theop. intubus Virg. intyba Colum.) gebaute Salatpflanze. Im Gloss. Helmst. steht schon Endivie. Die Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts führen die Pflanze gleichfalls unter dem bis heute gebliebenen Namen Endivie auf. Andere ihr zukommende deutsche Benennungen sind: Zam Wegwart, Gartenwegwart. In Wien wird gewöhnlich eine Spielart der *Lactuca sativa* L. mit dem Namen Endivie (mundartlich Ändivi) belegt, obschon auch *Cichorium Endivia* daselbst gebaut wird; eine solche Verwechslung lässt sich auch schon Tragus zu Schulden kommen, aus dessen Schriften, ebenso wie aus jenen seiner Zeitgenossen hervorgeht, dass die Endivie im XVI. Jahrhunderte nur sehr selten in deutschen Gärten gepflanzt wurde.

diptamnum. Der δίκταμνος des Theop. und Diosc. scheint sich auf *Origanum Dictamnus* zu beziehen und auch Virgilius meint mit *dictamnus* unzweifelhaft diese Pflanze *) und nicht Linné's *Dictamnus albus*. Schon in sehr früher Zeit hatte man auf diese letztere Pflanze den Namen *Dictamnus* übertragen und die Commentatoren sind einstimmig der Ansicht, dass *Dictamnus albus* L. im Capitulare gemeint sei. Aber weder zur Zeit des Virgilius, Columella, noch später wird diese Pflanze als Gartengewächs erwähnt und findet sich auch gegenwärtig nirgends in den Bauerngärten, ebensowenig, wie das früher erwähnte *Origanum Dictamnus*. Die althochd. Namen des *Dictamnus albus* sind: vuizwurz, weiswurz, wizwurz. Von einigen Schriftstellern des XV. und XVI. Jahrhunderts (die schon ganz richtig erkannten, dass diese Pflanze nicht der *Dictamnus* der Alten sei) wird diese Pflanze auch *Paeonia mascula* genannt und diese Beziehung zwischen den beiden Pflanzennamen *Paeonia* und *Dictamnus* lässt die Vermuthung aufkommen, dass unter dem

---

*) Dictamnum genetrix Cretaea carpit ab Ida.
Puberibus caulem foliis, et flore comantem.
Purpureo, non illa feris incognita capris
Gramina, quum tergo volucres haesere sagittae. Virg. Aen. lib. 12.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Diptamnus des Capit. die in allen Bauerngärten Deutschlands verbreitete, in früherer Zeit wegen ihrer Heilkraft so hochgeschätzte *Paeonia officinalis* gemeint sein könnte, doch spricht der Umstand dagegen, dass der Name dieser von den Griechen παιωνια, von den Römern *peonia* genannten Pflanze, sich schon in den ältesten Recepten *(Plionia, Pyonia, Pionia)* findet, und zwar gleichzeitig mit dem Namen *Dictamnus*; aber sonderbar bleibt es immerhin, dass diese in alter Zeit so sehr geschätzte Pflanze, deren Name (von παιᾶν, heilen) sogar nach ihrer ausgezeichneten Wirkungskraft gebildet wurde und die eben darum auch in späterer Zeit Benedicta, Benedicke, Benignenrose genannt wurde, im Capitulare ausgelassen sein sollte.

sinape ist *Brassica Melanosinapis* Koch. Die Senfpflanze wird seit den ältesten Zeiten ihrer Samen wegen gezogen, welche zur Bereitung jener Speisenwürze, welche bei den Deutschen den Namen Senf führt, dienen. Die Griechen und Römer gebrauchten den Senf ganz in derselben Form wie wir noch heutzutage und Columella liefert uns lib. XII., cap. 55. überschrieben: „Sinapim quemadmodum facias" ein ausgezeichnetes Senf-Rezept, welches einen Senf liefern würde, der unserem sogenannten französischen Senf (Essigsenf) entspricht. Matthioli erwähnt der Bereitung eines Senfes, wobei Most in Anwendung kommt und der dem Kremser Senf entsprechen würde: „Bey den Deutschen wirdt auss dem Most und Senff dergleichen zugericht, welches man zum essen braucht und Senff genannt wird." Im Althochd. senepf, senapf, senaf; bei den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts Senff; im österreichischen Dialekte Senef.

In Bauerngärten findet sich der Senf nirgends gebaut und auch auf freien Felde sah ich denselben in Oesterreich nirgends cultivirt, dass derselbe aber in früherer Zeit in Deutschland auch in Gärten gezogen wurde, geht aus den Schriften der deutschen Väter der Botanik hervor.

satureiam ist *Satureia hortensis* L. θύμβρη Theoph. Diosc. tymbra, satureia, cunila der Römer. Columella führt sie als Küchengewürz auf und sagt, als er die Bienenzucht bespricht (lib. IX. cap. 3): „tum etiam tymbrae, vel nostratis cunilae, quam satureiam rustici vocant." In früherer Zeit wurde die Saturey auch in Deutschland *cuenela* genannt*) und die althochdeutschen Namen sind: quenula, quenila, cuenela, die auf diese Pflanze und nicht auf *Thymus vulgaris* L. zu beziehen sind,

*) In den alten Glossarien wird saturei mit curnela, quenula übersetzt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

welch letztere erst viel später*) nach Deutschland gebracht und mit den Namen wälscher Quendel, römischer Quendel belegt wurde. Von dem lateinischen *cunila* stammt ein ganzes Heer von deutschen Namen ab, als da sind: quenila, quenula, Quendel, Quindel, Gundl, Gundling, Kundling, Künel, Kienlin, Künlein, Könl, Kunl, Künl, Kundl, Kudelkraut. Letzterer Name ist in Oesterreich für *Thymus vulgaris*, mit dem Zusatze wild für *Thymus Serpyllum* gebräuchlich. Auch *Satureia hortensis* L. trägt sehr mannigfaltige deutsche Namen, wie Pfefferkraut, Bohnenkraut, Wurstkraut, Zwiebel-Hysop, Garten-Hysop, Josephle, Sedeney, Zatrey, Sergenkraut.

sisimbrium. *Mentha crispa* L., das σισύμβριον des Theoph. Nach der Ansicht der neueren Botaniker nur eine durch Zucht entstandene Abart der *Mentha aquatica*. Im Glos. Helmst. *Crusiminte*. In den botanischen Werken des XVI. Jahrhunderts Krauss Minz oder Müntz, krauss Balsam, Balsamita, Sisymber.

Die Krausemünze findet sich mit den folgenden ganz allgemein in den Bauerngärten verbreitet.

mentam ist *Mentha piperata* Huds. μίνθη der Griechen, *menta* der Römer. Columella schreibt von ihr: si forte semina defecerunt, licet de novalibus sylvestre mentastrum colligere, atque ita inversis cacuminibus disponere, quae res feritatem detrahit, atque edomitam reddit. Im Mittelalter minza, gartminza; bei den deutschen Vätern der Botanik Deyment, rote Münz, Gartenmünz (römische *Mentha?*) In der Neuzeit Pfeffermünze, Gartenmünze; im österreichischen Dialecte Braminzen, Priminzen.

mentastrum ist *Mentha sylvestris* L., *sylvestre mentastrum* Colum. Althochdeutsch roseminte, rosmynte, perdemynte, bachminza; bei den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts Bachmünz, Rosmünz, Katzenbalsam, spitz Münz. Die Bachmünze findet sich, wenn auch nicht so häufig wie die beiden früheren Münzenarten, doch eben nicht selten in Bauerngärten in mannigfaltigen Spielarten gezogen.

tanaritam ist *Tanacetum vulgare* L. der Reinfarren, scheint den Griechen und Römern unbekannt gewesen, oder wenigstens nicht in Gärten von ihnen gezogen worden zu sein. Althochdeutsche Namen sind: reinefano, reinevano, reynevane. Im XVI. Jahrhundert: Reinfar, Reinfarn. Die Schreibweise späterer Schrift-

*) „ist nicht vor längst ins Deutschland als ein frembder Gast gekommen." Matth. „ist nit lang in Germania gewesen, sondern wie andere frembde gewächss von fleissigen Gärtnern und Küchenmeistern erstmals auffkommen und gepflanzt werden." Tragus.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

steller: Rheinfahrn (bei Balt. Ehrhart und nach ihm bei vielen anderen), die an den Rheinfluss denken lässt, ist offenbar unrichtig, da die erste Silbe des Namens nach dem Standorte der Pflanze, dem Rein (althochd. rinan) gebildet ist. „Wechst gern auff alten Rechen, hohen gräben und anff den reinen der Wysen, darumb nennets man Reinfarn" .. „hat Bletter fast wie ein Farnkraut" Matth.

Das gewöhnliche *Tanacetum vulgare* L. sah ich niemals in Gärten gebaut, wohl aber die Spielart mit gekrausten Blättern, namentlich in Bauerngärten von Ober-Oesterreich. Auch die deutschen Väter der Pflanzenkunde gedenken dieser Abart, die sie *crispum* und *anglicum* nennen und erwähnen ihrer als einer in den Gärten auferzogenen Pflanze.

neptam ist *Nepeta Cataria* L. Columella erwähnt zuerst *Nepeta* als Zusatz zu Speisen und als Heilmittel gegen eine Krankheit der Schafe. Der althochdeutsche Name ist wizminza (Weissmünze) (im Gloss. S. Blas. *simitza?)* Auch der Name Katzenmünze ist sehr alt und findet sich schon im Gloss. Helmst.: Kackeminte. Im XVI. Jahrhundert Nept, Zam Katzenkraut, Katzennept. — Die Katzenmünze ist eine der verbreitetsten Gartenpflanzen und fand sich schon im XVI. Jahrhunderte an Zäunen und alten Mauern verwildert, so wie sie auch gegenwärtig oft auf Schuttstellen in den Dörfern sich vorfindet.

febrefugiam. Mit dem Namen *Febrifugia* und *fel terrae* wurden sehr verschiedene Pflanzen, die wegen der in ihnen enthaltenen bitteren Stoffe gegen das Fieber Anwendung fanden, belegt, namentlich *Erythraea Centaurium* Pers., *Pyrethrum Parthenium* Willd. und *Helleborus viridis* L. Alle Commentatoren sprechen sich dahin aus, dass hier im Capitulare *Erythraea Centaurium* gemeint sei, eine Pflanze, die zu den gemeinsten und verbreitetsten in Deutschland gehört. Das häufige wilde Vorkommen dieser Pflanze konnte dem Verfasser des Pflanzenverzeichnisses, das wir im Capitulare de villis finden, nicht fremd gewesen sein und es ist daher sehr unwahrscheinlich, dass eine solche Pflanze in der Reihe jener Gewächse aufgeführt wurde, welche von dem Landbauer in seinen Garten gezogen werden sollten, um so unwahrscheinlicher als die Thatsache, dass sich *Erythraea Centaurium* Pers. mit der grössten Sorgfalt kaum im Garten aufziehen lässt, gewiss auch damals schon bekannt war. Mit viel mehr Wahrscheinlichkeit lässt sich annehmen, dass mit dem *febrefugiam* im Capitulare entweder *Pyrethrum Parthenium* Willd. oder *Helleborus viridis* L. gemeint sei, da beide Pflanzen zu den in Bauerngärten verbreitetsten gehören. In dem Gloss. S. Blas. steht als gleichbedeutend

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

mit *febrifugia*: *Centauria minor*, *Matrana ibisca vel multiradix vell helleborites*. Im Gloss. Helmst. sind als Synonyma *Centerion*, *Centaurea*, *Eleborica*, *febrifuga*, *fel terre*, *Aurine* etc. aufgeführt und es passt der angeführte Name *Multiradix* sehr gut auf *Helleborus viridis* und *Pyrethrum Parthenium* *), am allerwenigsten aber liesse sich das Tausendguldenkraut damit in Einklang bringen. Die Namen *helleborites* und *Eleborica* geben uns aber den besten Fingerzeig, dass mit all' diesen Namen *Helleborus viridis* L. verstanden sei, eine Pflanze, die noch heutzutage als Arzneimittel zum sogenannten Gilben von dem Volke angewendet wird. Höchst interessant ist zu finden, dass diese Operation schon von den Römern und zwar ganz in derselben Weise, wie sie noch heutzutage von unseren Bauern ausgeführt wird, geübt wurde. Columella, der die Pflanze *Consiligo* nennt, sagt lib. 6. cap. 5.: „Praesens etiam remedium cognovimus radiculae, quam pastores consiliginem vocant. Ea in Marsis montibus plurima nascitur, omnique pecori maxime est salutaris. Laeva manu effoditur ante solis ortum, sic enim lecta majorem vim creditur habere. Usus ejus traditur talis, aenea subula pars auriculae latissima circumscribitur, ita ut manante sanquine tanquam O literae ductus appareat orbiculus. Hoc et intrinsecus, et ex superiore parte auriculae cum factum est, media pars descripti orbiculi eadem subula transuitur, et facto foramini praedicta radicula inseritur, quam cum recens plaga comprehendit, ita continet ut elabi non possit: in eam deinde auriculam omnis vis morbi pestilensque elicitus ....“

papaver ist *Papaver somniferum* L. *μήκων*, *papaver*, wird von den griechischen und römischen Dichtern häufig genannt (findet sich schon in Homer's Gesängen), und spielt überhaupt eine grosse Rolle in der Pflanzensymbolik. Das althochdeutsche mago und maga stammt unstreitig von dem griechischen *μήκον* her; mittelhochdeutsch: mage; bei den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts: Maegle, Magn, Magsamen, Mahen, Mohe, Mon. Im niederösterreichischen Dialecte Magn. Wird häufig in Bauerngärten gezogen.

betas. *Beta vulgaris* L. *τεύτλιον* Theoph.? *beta* Colum. Plin., der Mangold, die Runkelrübe der Deutschen. Schwenk**) vermuthet, dass das Wort Mangold, manegolt so viel als Goldhalsband bedeutet und von dem althochdeutschen manikold =

*) *matrana* liesse auf *Pyrethrum Parthenium*, Mutterkraut, Meter schliessen, siehe *parduna*, Seite 802.

**) Konrad Schwenk Wörterbuch der deutschen Sprache.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

goldenes Halsband abzuleiten sei, welcher Name sich auf die oft goldgelb gebänderte Durchschnittsfläche der rübenförmigen Wurzel beziehen würde.

Der Name Runkelrübe findet sich schon im XVI. Jahrhunderte: Rungelsen, und der Oesterreicher nennt die Pflanze heutzutage Ronersen, Roners, (anderwärts finden sich auch die Namen Ronne, Rangers, Raunsche.) Da im Capitul. der Plural steht, so sind schon mehrere Spielarten der *Beta vulgaris* L. gemeint. Von diesen finden sich heutzutage *Beta burgundica* und *silesiaca* zum Viehfutter und zur Zuckergewinnung auf freiem Felde, *Beta italica*, die rothe Rübe auch in Gärten gebaut. Gegenwärtig hat, mit Ausnahme der letzteren, der Mangold seine früher wichtige Rolle als Küchenpflanze ausgespielt. Tragus sagt noch von ihm er sei „under allen Kochkreutern ungefährlich das aller gebreuchlichst in unsern Landen, Armen und Reichen angenem," an einer andern Stelle „Nichts gemeineres in unsern Kuchen ist, als dieser Garten Mangolt."

vulgigina. Aemilius Macer (X. Jahrhundert) sagt: Haselwurz heisse zu Latein *Vulgago*; in dem, aus dem X. Jahrhunderte stammenden Glossarium S. Blasianum steht: Haselwurz vel Asaro, und es wäre demzufolge im Capitulare hier *Asarum europaeum* L. (*ἄσαρον* Dios c.) gemeint, welche Ansicht auch von allen Commentatoren ausgesprochen wird. Doch dünkt es mir sehr unwahrscheinlich, dass man eine Pflanze zu bauen anbefohlen, die in allen Wäldern gemein ist und ich finde auch nirgends erwähnt, dass die Haselwurz jemals in Gärten gezogen worden wäre, ebenso wenig als sie sich gegenwärtig irgend wo angebaut vorfindet. Viel wahrscheinlicher ist, dass irgend eine andere Pflanze wie *Inula Helenium*, und andere die fast in keinem Bauerngarten fehlen, gemeint sei; bei dem Mangel jedes Anhaltspunctes muss jedoch die Erklärung weiteren Forschungen überlassen bleiben.

ibischa. Nach Bruns heisst es hier im Texte des Codex „ibischa, mismalvas id est alteas", und es wären demnach zwei Pflanzen hier zu verstehen, im Breviarium rerum fiscal. Caroli M. steht jedoch über *mismalvas* „id est alteas quod dicitur ibischa", woraus hervorgeht, dass *ibischa, mismalva* und *altea* eine und dieselbe Pflanze bezeichnen *), die keine andere als Linné's *Althaea officinalis* ist, welche fast in keinem Bauerngarten fehlt. (*ἰβίσκος ἀλθαία* Dios c. *hibiscus* Virg.) Althochdeutsch *ibisca*;

*) Auch im Glossar. Helmst. werden *Altea*, *Bismalva* und *Ibiscus*, *Yuesche* als Synonyma aufgeführt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

bei den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts Ibisch, Ibischwurtz, Eibisch, auch wurde sie damals noch von den Aerzten *Bismalva* genannt, welchen Ausdruck man mit Doppelpappel übersetzte, doch jedenfalls irrig, denn *bismalva* ist nur aus *mismalva* hervorgegangen, und die erste Sylbe *mis* *) drückt hier keine Verdopplung aus, sondern scheint hier die Bedeutung des Falschen zu haben, so dass also *mismalva* so viel als falsche, unächte Malva, im Gegensatze zu der nachfolgenden wahren, echten Malva bedeutete.

malvas. Hiermit ist entweder *Althaea rosea* Cav. von der die Blumenblätter in früheren Zeiten als Arzneimittel angewendet wurden und die sich seit alter Zeit in mannigfaltigen Spielarten in den Gärten selbst der abgelegensten Gebirgsdörfer findet, oder *Malva sylvestris* L., die gleichfalls manchmal in Gärten gezogen vorkommt und als Arzneimittel Anwendung findet, gemeint, vielleicht auch beide, da im Texte des Capitulare der Plural steht. Der lateinische Name *malva*, (μαλάχη Diosc. *malache* Colum.) hat sich bei dem deutschen Volke nicht erhalten, sondern es werden die beiden angeführten Pflanzen, so wie überhaupt die Mehrzahl der Arten aus der Gattung *Malva* L. mit dem Namen *Papel* (*Althaea rosea:* Römische Pappeln, Gartenpappeln, Papelrosen; *Malva sylvestris*: Käspappel, Hasenpappeln) bezeichnet. Popelenblomen (Glossar. Helmst.) **).

carnitas. *Daucus Carota* L. Der französische und italienische Name (*carotte*, *carota*) weisen darauf hin, dass diese Pflanze hier zu verstehen sei. In den Mund des deutschen Volkes ist der lateinische Name dieser Pflanze nicht übergegangen, sondern die althochdeutsche Benennung morach, moraha erhalten worden. Bei den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts führt sie den Namen Möre, gäl Rüb. In der Neuzeit: Mohrrübe, gelbe Rübe, im niederösterreichischen Dialecte Mähra, gelbe Ruabn.

Die Möre zuerst von den Griechen *Diphylus* καρωτὸν genannt, (nach Sprengel) findet sich häufig in Küchengärten, seltener auf freiem Felde gebaut.

---

*) Schwenk Wörterbuch der deutschen Sprache. „in der Zusammensetzung bezeichnet miss (althochdeutsch missa, missi, mis) gewöhnlich das Fehlen, Irren, das Falsche, Mangelnde.

**) Unwahrscheinlich ist anzunehmen, dass dieser deutsche Pflanzenname nach der Aehnlichkeit der Blätter der *Malvaceen* mit den Blättern des *Populus*, Pappelbaumes gebildet sei. Das Wort poppel scheint einen runden knopfförmigen Körper zu bezeichnen und die Pflanze wegen den knopfförmigen Blüthenknospen so genannt worden zu sein.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

pastenacas. *Pastinaca sativa* L. σταφυλῖνος der Griechen, *pastinaca* bei Columella, der die Cultur dieser Pflanze bespricht. Die seit ältester Zeit angewendeten deutschen Namen (*pestinach* Gl. Pez. *Pestnachen* im XVI. Jahrhundert, *Pasternac*, *Pastnach* in der Neuzeit) sind sämmtlich aus dem lateinischen Namen entsprungen.

Der Gebrauch des Pastinaks war niemals von grosser Ausdehnung, in früherer Zeit aber jedenfalls bedeutender als in der Gegenwart, wo sich derselbe auch nur äusserst selten zum Küchengebrauche in Gärten gezogen findet.

adripias. *Atriplex hortensis* L. ἀτράφαξις der griechischen, *Atriplex (olus atriplicis)* bei den römischen Schriftstellern. Der lateinische Name ist nicht in die deutsche Sprache übergegangen, die nach dem eigenthümlichen mehlartigen Ueberzuge der Blätter dieser und anderer verwandter Arten einen Namen bildete: altdeutsch melta, melda, malta, multa, mouhlta; bei den deutschen Vätern der Botanik Milte, Melte.

Die schon von Theophrast als Küchengewächs aufgeführte Melde findet sich eben nicht selten in Gärten, wurde ähnlich dem Spinat in der Küche noch unlängst benützt, ist aber gegenwärtig fast gänzlich ausser Gebrauch gekommen.

blidas. *Amaranthus Blitum* L. βλίτον Theoph.? Der deutsche Name dieser Pflanze bei den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts ist Maier, Meyer (später bei Balt. Ehrhart: *Malta*, welcher Name Form von Melde ist, mit welcher der Maier gewöhnlich zusammen abgehandelt wurde.) — Der Maier wurde in früherer Zeit als Salat genossen und noch im XVI. Jahrhunderte als solcher in den deutschen Küchen verwendet, aus denen er jetzt ganz und gar verbannt ist. „Meyer wirdt von vielen zu der Speiss bereitet wie andere Kochkreutter, aber bissweilen empört solch essen den Magen, bringt das würgen und grimmen.“ Matthioli.

Gegenwärtig wird die Pflanze nirgends mehr in Deutschland in Küchengärten gezogen.

ravacaulos. *Brassica oleracea β., caulocarpa.* Der Kohlrabi ist ein seit den ältesten Zeiten gebautes noch gegenwärtig sehr beliebtes Gemüse. Unklar sind mir die in alten Glossarien enthaltenen deutschen Namen, wie z. B. im Gloss. S. Blas. *Rabacaulis* = Rübegras. — Gloss. Pez. *Rabacaulis vel Gras.* — *Rava* und *Raba* sind verderbte Worte aus *rapa* und die wörtliche Uebersetzung von *ravacaulis* ist Rübenkohl, ein Name, der auch von den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts auf den Kohlrabi angewendet wird.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

caulos. *Brassica oleracea* var. *sabauda*, *viridis* und *capitata* L. κράμβη ἥμερος Diosc. *Brassica Cato*, Colum. Plin. — Columella unterscheidet von *Brassica: caulem* und *cymam*, welche Namen er in einem folgenden Capitel (lib. 12. cap. 7.) selbstständig anführt. Auch Plinius unterscheidet mehrere Abarten: *apianam*, *crispam*, *cauloden* etc. Die deutschen Väter der Botanik unterscheiden vornämlich drei Formen des Kohls *) 1. glatt Kölkraut, der Wirsing **) (Kelch, in niederösterr. Mundart) = *Brassica oler.* var. *sabauda.* 2. Kraus Kölkraut. blauer Kohl, Krauskohl = *Brassica oler.* var. *viridis.* 3. *Cappes* ***) (Kraut der Oesterreicher) Kopfkohl = *Brassica oler.* var. *capitata.* Das Vorhandensein althochdeutscher Nameu für diese Spielarten (chol, chola, kol — capuz) beweist, dass man sie schon in jener Zeit cultivirte und dass also unter *caulos* im Capitulare bereits mehrere Kohlarten zu verstehen seien.

Der Blumenkohl, Carviol (*Caulifiori*, *Caulis floridus*) scheint erst im XVI. Jahrhunderte nach Deutschland aus Italien gebracht worden zu sein.

uniones. Wahrscheinlich *Allium fistulosum* L. Columella unterscheidet drei Arten von *Cepa.* „Pompeianam, vel Ascaloniam cepam, vel etiam Marsicam simplicem quam vocant unionem rustici" lib. 12. cap. 10. Von diesen scheint die erste unser *Allium cepa* L., die zweite *Allium ascalonicum* L. und die dritte, von der er sagt, dass die Landleute sie *unio* nennen, das *Allium fistulosum* L. zu sein. (*Oignons* der Franzosen.) In die deutsche Sprache ist das Wort *unio* nicht übergegangen, sondern *Allium fistulosum* und *Cepa* werden unter dem Namen Zwiebel zusammengefasst und in Winter und Sommerzwiebel unterschieden.

britlas. *Allium Schönoprasum* L. σκοροδον σχιστον Theoph.? *Porrum sectivum* Colum.? In den aus den XI. und XII. Jahrhundert herstammenden Glossarien: *Brittula Snitelouch*, *pretula Snitelouch.* Bei den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts Brysslauch, Prysslauch, Schnidlauch, Schnittlauch, welch' letzterer Name

---

*) Interessant ist, wie der Name Kohl (althochd kol, chol, latein. *caulis*, griech. καυλός) der ursprünglich einen Stengel bezeichnet, später auf eine Gruppe von Gemüsepflanzen, die sich durch dicke fleischige Blattnerven auszeichnen, angewendet wurde, gegenwärtig nur eine einzige Gemüseart bezeichnet. — Aehnlich verhält es sich mit Kraut, welches Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung alle Gewächse, die nicht Gras, nicht Baum und Strauch sind, umfasst, im engeren Sinne aber nur eine Spielart der *Brassica oleracea.*

**) Schwenk leitet Wirsing aus dem italienischen Namen dieses Gemüses *verza* ab.

***) Cappes, althochd. capuz, aus dem latein. *caput*, wurde früher auch *Caputium* genannt. Tragus 2. cap. 58.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

noch heutzutage gebraucht wird. (Mundartlich in Nieder-Oesterreich Schnidling.) Die Anwendung der zerschnittenen, röhrenförmigen Blätter des Schnittlauchs als Zusatz zu den Speisen, ist, wie aus den obenangeführten Worte Sniteloch hervorgeht, schon zu jener Zeit üblich gewesen. Die Griechen und Römer scheinen nicht bloss von dieser Pflanze, sondern auch von anderen Laucharten die zerschnittenen Blätter den Speisen zugesetzt zu haben. Woher der Name Brysslauch, britla stamme, ist dunkel, vielleicht von Preis, Priss, der Saum, die Einfassung, das Band, weil der Schnittlauch sich in den Küchengärten gewöhnlich als Einfassung der Gartenbeete findet.

porros. *Allium Porrum* L. πράσον der Griechen, *porrum* der römischen Schriftsteller. Althochdeutsch louh, mittelhochd. louch, phorre*). Im XVI. Jahrhunderte Lauch. Dieses Wort hat ehemals Pflanze überhaupt bedeutet**). später besonders das Gemüse, dann eine Gruppe der Zwiebelgewächse, (Schnittlauch, Eschlauch, Knoblauch). Matthioli im XVI. Jahrhunderte wendet den alleinstehenden Namen Lauch auf *Allium Porrum* L. an. Balt. Ehrhart im XVIII. Jahrhundert fasst wieder mehrere als Lauchgewächse zusammen. Das lateinische *Porrum* hat sich auch im Munde des deutschen Volkes in Porre, Porri erhalten.

Gegenwärtig wird der Porri häufig in Gärten gebaut und ist als Suppenwürze sehr beliebt.

radices. *Raphanus sativus* L. ***) ῥάφανος Theoph. *radix* Colum. Althochdeutsch ratih, ratich, bei den deutschen Vätern der Botanik Rhetich, Rättich. In der Neuzeit Rettig. Im niederösterr. Dialect Radi. Der Rettig wird in mehreren Spielarten in Gärten gezogen, von denen einige schon im XVI. Jahrhunderte beschrieben wurden.

ascalonicas. *Allium Ascalonicum* L. σκόροδον ἀσκαλωνικὸν der griechischen, *Ascalonia cepa* der römischen Schriftsteller; nach der Stadt Ascalon in Palästina so genannt.

Mittelhochdeutsch: *Alcloich*, *Astloc*, bei den deutschen Vätern der Botanik: Aschlauch, Eschlauch, Eschleuchel. Heutzutage Schalotte. (Französ. *echalotte.*) Die Schalotten werden

---

*) Im Glossar. S. Blas. „Porrum Louch cujus genera duo sunt, capitatum et sectile. Capitatum est majus, sectile minus.“ Auch von späteren Schriftstellern werden diese zwei Arten unterschieden und es ist *Porrum capitatum* auf *All. Porrum* L., *Porrum sectile* auf *All. Schönoprasum* L. zu beziehen. Diese Eintheilung wurde offenbar Columella nachgebetet, bei dem sie zuerst vorkommt.

**) Schwenk Wörterb. d. deutschen Sprache.

***) Sonderbar erscheint es, dass hier der Rettig mitten unter die Lauchgewächse eingereiht wird.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

nur in den Gärten grösserer Städte in Oesterreich gezogen, in Bauerngärten sah ich sie nie und auch im XVI. Jahrhunderte fanden sie, wie aus den Schriftstellern jener Zeit hervorgeht, nur eine sehr beschränkte Anwendung in der Küche.

cepas. *Allium Cepa*. L. κρόμμυον Theoph. und Dioscc. althochdeutsch louh, mittelhochd. zwifal. Bei den deutschen Vätern der Botanik: Zwibel, welcher Name auch heutzutage gangbar ist. Der französische Name *ciboule*, ital. *cipolla*, so wie der schweizerische Name zible, zibele, leiten darauf hin, dass der Name Zwifel aus dem lateinischen *cepa*, *cepulla* entstanden sei. (Vergleiche Schwenk.)

Die Zwiebel, schon in den mosaischen Schriften erwähnt, von den Egyptern göttlich verehrt*), von den Griechen und Römern hoch gepriesen, ist auch gegenwärtig die Würze unzähliger Speisen und eine der verbreitetsten Küchenpflanzen unserer Gärten.

alia. *Allium sativum* L. σκόροδον der griechischen, *allium* der römischen Schriftsteller. Althochd. chlouolouh, chlouolouch, clouolouch, chlopolouch. Mittelhochd. klobelouch; im Helmstädt. Gloss. Knovelock, bei den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts, wie auch noch heutzutage: Knoblauch, in niederösterr. Mundart: Knofel. Dem deutschen Namen liegt entweder das Wort Knauel, Knopf zu Grunde, oder aber es ist derselbe nach der Eigenschaft dieser Pflanze, dass ihre Zwiebel sich in mehrere Theile spalten, kloben lässt, hergenommen. Weder der lateinische, noch der griechische Name hat sich also hier im Munde des Volkes erhalten.

In den römischen Gärten wurde ausser den hier in der Reihe auf einander folgenden Lauchgewächsen auch noch die Rockenbolle *Allium Ophioscorodon* Don, („ulpicum, quod quidam allium punicum vocant, Graeci αφροσκόροδόν" Columella) gebaut, deren die Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts ebenfalls als einer in Küchengärten gezogenen Pflanze (Aber-Knoblauch) erwähnen. Ob diese mit unter das *alium* im Capitul. einzubeziehen sei, ist wohl kaum zu ermitteln. Sie fand übrigens niemals ausgebreitete Anwendung und wird nur in grösseren Städten gebaut.

warentiam. *Rubia tinctorum* L. Es wäre schwer, den Namen *warentia* zu erklären, wenn nicht eine andere Stelle in dem Capitulare

---

*) Porrum et cepe nefas violare ac frangere morsu
O sanctas gentes quibus haec nascuntur in hortis
Namina . . . Juvenalis.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

de villis darauf hinweisen würde, dass eine Färbepflanze gemeint sei. Es heisst dort: Ad genitia nostra sicut institutum est opera ad tempus dare faciant, id est linum, lanam, uuaisdo*) vermiculo uuarentia, pectinos laninas, cardones, saponem, unctum, vascula, vel reliqua minutia, quae ibidem necessaria sunt. — Neben Lein und Wolle sollten also Waid, Cochenille und Färberröthe, dann noch Wollenkämme, Kardendisteln, Seife u. s. f. vorräthig sein. Auch der französische Name *Garance* und der böhmische *Marena* bestätigen, dass unter *warentia* wirklich die Röthe oder der Krapp verstanden sei. Woher der Name *warentia* stamme ist unklar, ebenso wie die Abstammung des Wortes Krapp. Die deutschen Väter der Botanik nennen die Pflanze wegen der rothen Farbe der Wurzel Rödt, Röte. Die Röthe, die man zum Färben der Leinen und Wollstoffe zu Carl's des Grossen Zeit sich in den Gärten bauen mochte, scheint später aus Deutschland verschwunden und erst im XVI. Jahrhunderte wieder aus Frankreich und Italien gebracht worden zu sein. Zu dieser Zeit wurde sie schon im Grossen auf Aeckern gebaut, so wie noch heutzutage; in die Gärten ist sie jedoch niemals wieder eingedrungen. „Vormals ward dise Rödte wurtzel inn Gallia und Italia gezielet, jetzund haben wir sie auch in Germania, also das etliche Ackerleuth nun mehr nach den Farben dann nach den Früchten trachten" Tragus.

cardones. *Dipsacus fullonum* L. *δίψακος* Diosc. Althochd. karta (aus lat. *Carduus*), bei den deutschen Vätern der Botanik Kartendistel, Karten, Weberdistel. Sie wurde, wie aus der bei der Färberröthe angeführten Stelle des Capitulars hervorgeht, zum Kratzen und Krämpeln der Wolle zu Carl des Grossen Zeit angewendet und zu diesem Zwecke in den Gärten gebaut. Heutzutage hie und da im Grossen auf Feldern gebaut.

fabas majores. *Vicia faba* L. Die Saubohne, schon von Homer als eine auf Feldern gezogene Pflanze angeführt, wird von den römischen Schriftstellern, aus denen hervorgeht, dass sie zu ihrer Zeit häufig angebaut wurde, *faba* genannt **). Die Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts beschreiben sie unter dem Namen *Bone*, und es ist daher auf diese Pflanze das althochdeutsche pona, mittelhochd. bone zu beziehen. In der Neuzeit wurde Bohne auf *Phaseolus vulgaris*, die man früher in Deutschland Fasel, Faesel nannte, und die noch gegenwärtig mundartlich in

*) *Isatis tinctoria*, althochd. weit.

**) Warum im Texte des Capit. *majores* beigesetzt wurde, ist nicht klar.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Oesterreich Fisoln geheissen wird, übertragen und um sie von *Vicia faba* zu unterscheiden, nannte man letztere Saubohne.

Die Saubohne ist eine weit verbreitete Gemüsepflanze und wird in Gebirgsgegenden noch häufig angebaut und genossen. In den Küchen der deutschen Städte ist sie heutzutage fast gänzlich ausgemerzt. Tragus sagt aber noch, es sei in Deutschland „insonderheit zu Cöllen, Metz, Speier und Strassburg nach den Erweissen kein breuchlicher Legumen oder Köchset als die Bonen."

pisos maurisicos. *Pisum sativum* L. πίσος Theoph. ὄροβαιος Galen. ἥμερος ἐρέβινθος Diosc., *pisum* der römischen Schriftsteller. Der Name *pisum* ist in die deutsche Sprache nicht übergegangen, sondern wir finden hier Namen, die offenbar aus dem griechischen ὄροβαιος und ἐρέβινθος herstammen, althochdeutsch araweiz, arawiz, mittelhochd. arbeis, erbeis, bei den deutschen Vätern der Botanik Erweissen, Erbeisen, Erbsen; mundartlich heutzutage in Nieder-Oesterreich Orbas, Erwassn. Der Zusatz *maurisicos* im Capit. ist nicht klar. Die Erbse wird gegenwärtig ebenso, wie im Alterthume häufig in Gärten gebaut und ihre Samen grün und ausgereift in der Küche abbereitet.

coriandrum ist *Coriandrum sativum* L. κορίαννον Theoph. κόριον Diosc., *coriandrum* der römischen Schriftsteller. Der schon in den mosaischen Schriften erwähnte Koriander, wegen seiner gewürzhaften Früchte seit jeher gebaut, ist auch heutzutage nicht selten in den Bauerngärten und werden seine Früchte ähnlich jenen von *Nigella sativa* dem Brote zugesetzt, um diesem einen angenehmen Geschmack zu ertheilen.

cerfolium ist *Anthriscus cerefolium* Hoffm. *Chaerephyllum* Columella. Althochd. chervolla, kervolo, bei den deutschen Vätern der Botanik Kerbel, Körffel, Körbel.

Das Kerbelkraut, seit ältester Zeit in den Küchengärten gebaut, fehlt fast in keinen Bauerngarten, wo es sich gewöhnlich durch Selbstaussaat in irgend einem Winkel erhält.

lacteridas. *Euphorbia Lathyris* L. λάθυρις Diosc. In Glossarien aus dem XII. Jahrhundert: Spriuwurz, Sprinewurz vel citocatia, auch citocotia *). Im Gloss. Helmst. sind 17 Namen für diese Pflanze angeführt, darunter Catapucia, Crucesword, Sprinckorn, Spyword, Sprinckword. Die deutschen Väter der Botanik nennen sie *Herba Lactaria* auch *Cataputia minor* (im Gegensatze zu *Cataputia major*, welcher Name sich auf *Ricinus communis*

*) Wahrscheinlich aus cito und kotzen, sich erbrechen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

bezieht) und geben ihr die deutschen Namen: Springkorn, Dreybkorn, Springwurtz, Springkraut, Treibkraut, Scheisskraut, die sämmtlich nach der purgirenden Eigenschaft der Samen oder nach der Eigenschaft der Früchte bei voller Reife aufzuspringen und die Samen auszuschnellen, gebildet sind. *Euphorbia Lathyris* findet sich hier und da in Bauerngärten gepflanzt und die Samen derselben werden als Arzneimittel gegen Krankheiten der Thiere von dem Volke verwendet. Auch die Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts erwähnen ihrer als einer allenthalben in den Gärten gemeinen Pflanze, die als Purgirmittel Anwendung finde.

sclareiam ist *Salvia Horminum* L. ὅρμινον Theoph. Diosc. Im Gloss. Monseens. *Scaralega,* im Gloss. Helmst. *Scarleye.* Die deutschen Väter der Botanik unterschieden den zahmen Scharlach als Gartenpflanze (*Scarlea* Lobel. *Horminum sativum* Fuchs, *hortense* Matth.) und den wilden Scharlach *Salvia Sclarea* L.? Der Name Scharlach, Scharlei wurde auch noch auf andere Salbeyarten übertragen, die man dann in Wiesen-Scharlach, Muscateller-Scharlach (Balt. Ehrhart) unterschied.

Man verwendete und verwendet noch gegenwärtig die durch einen eigenthümlich aromatischen Geruch und Geschmack ausgezeichneten Blätter der *Salvia Horminum* L., so wie auch anderer Salbeiarten *(S. pratensis, glutinosa, Sclareia)* als Zusatz zu Bier und Wein und ziehet erstere, obwohl nur sehr sehr selten, theils zu diesem Zwecke, theils als Zierpflanze in den Gärten.

et ille hortulanus habeat super domum suam Jovis barbam. Dass hier mit *Jovis barba* *) *Sempervivum tectorum* L. die Hauswurz gemeint sei, unterliegt keinem Zweifel. Mittelhochdeutsch huswurz, huoswurz. Der Glaube, dass dort wo diese Pflanze steht, kein Blitz einschlage, ist uralt, und die Verordnung befiehlt daher, dieses Gewächs zum Schutze der Häuser gegen Wetterschaden auf die Dächer zu pflanzen. Bei den griechischen und römischen Schriftstellern wird dieser Aberglaube, der noch gegenwärtig bei dem deutschen Volke weit verbreitet ist, nirgends erwähnt und er scheint daher in Deutschland selbst seine Wiege zu haben. Hauswurz wird von den deutschen Vätern der Botanik auch Donderbar genannt. (In Oesterreich und Kärnthen Dunerknöpf, Donerknöpf, bei den Siebenbürger Sachsen Donerkrot.)

Die Pflanze findet sich durch ganz Deutschland auf alten Mauern, auf Dächern, über den Einfahrtsthoren gepflanzt und spielt auch als Hausmittel noch eine grosse Rolle.

---

*) *Jovis barba* hat sich in dem französischen *Joubarbe* erhalten.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

De arboribus volumus quod habeant pomarios diversi generis, *Pyrus Malus* L. μηλέα der griechischen, *pomum* der römischen Schriftsteller. Althochd. *aphultra*, *affaltra*; bei den deutschen Vätern der Botanik Apfelbaum *). Am Schlusse der Verordnung werden noch die Namen der Aepfel, welche der Landwirth erzielen sollte, angeführt.

pirarios diversi generis, *Pyrus communis* L. ἄπιος Theoph. *pyrum* Columella. Letzterer unterscheidet schon gegen zwanzig Birnsorten, die zu seiner Zeit gebaut wurden und schliesst seine Aufzählung mit den Worten: „et quaedam alia, quorum enumeratio nunc longa est."

Valerius Cordus (1515 — 1544) unterschied bei fünfzig in Deutschland gebaute Birnsorten und von den Namen, welche man im XVI. Jahrhundert auf diese Sorten anwandte, haben sich einige, wie z. B. Herrenbirn, Schmalzbirn, Muscatellerbirnchen, bis auf unsere Tage erhalten. Die Kunst der Bereitung eines Weines aus Birnen und Aepfeln ist sehr alt, und war ganz vorzüglich in England und Frankreich zu Hause, von wo aus der Name Cider (französ. cidre, engl. cider) in die deutsche Sprache übergegangen zu sein scheint.

prunarios diversi generis, *Prunus domestica* L. Mit „*diversi generis*" sind wahrscheinlich nicht bloss die Spielarten der *Prun. domestica* verstanden, sondern auch *Prunus insititia* L. mit ihren cultivirten Varietäten einbegriffen, was um so annehmbarer erscheint, als letztere sich ziemlich häufig in Bauerngärten gepflanzt findet. *Prunus domest.* L. = κοκκυμηλέα Theoph. Diosc., *prunus* Colum. Pflaumenbaum, Zwetschkenbaum. Der Name Pflaume fasst mehrere Arten der Gattung *Prunus* unter sich (*Prunus insititia* = Krichenpflaume, *Prunus cerasifera* = Kirschenpflaume u. s. f.), wurde und wird aber insbesondere alleinstehend der *Prunus domest.* zugedacht. Der Name Zwetschke, ursprünglich bloss für Pflaumen, welche getrocknet im Handel aus dem Bereiche slavischer Sprache gebracht wurden, in Deutschland angewendet (böhm. szwestka), hat sich in der Neuzeit immer mehr Bahn gebrochen und scheint den Namen Pflaume allmälig zu verdrängen.

sorbarios, *Sorbus domestica* L. οὖον Theoph. Diosc., *sorbum* Columella, der ihn in dem Cap. de arboribus pomiferis aufführt.

Althochd. Spenilinch, Spierebaum; mittelhochd. spelling. Der lateinische Name *sorbum* hat sich in dem deutschen Sorb-

*) In Oberösterreich und Kärnthen (Josch) nennt man nur die gezogenen, genussbares Obst liefernden Spielarten Apfelbäume; der Holzapfelbaum wird dort Säuerlingbaum genannt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

apfel, Sporbirn erhalten, doch hatten diese Namen, die von Balt. Ehrhart angeführt werden, wohl nur eine sehr geringe Verbreitung und sind vielleicht jetzt ganz eingegangen. Die gewöhnlich gebrauchten deutschen Namen, die sich auch grösstentheils bei den deutschen Vätern der Botanik finden, sind: Speierlingbaum, Spillingbaum, Sperwerbaum, Sperberbaum, Speerbaum, Sperbaum. Die bot. Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts handeln unter diesen Namen häufig *Sorbus domestica, aucuparia* und *torminalis* zusammen ab und unterscheiden sie dann in zahm und wild etc.*) Wahrscheinlich ist der deutsche Name von Spille, Spule, Spindel oder von Speer abzuleiten, da das wegen seiner Härte ausgezeichnete Holz zu Speeren, Spindeln und sonstigen Geräthschaften, zu denen ein sehr festes Holz nothwendig war, verarbeitet werden mochte, so wie es auch heutzutage zu Spindeln bei den Weinpressen sehr gesucht ist.

mespilarios, *Mespilus germanica* L. μέσπιλον Diosc. Althochd. nespil, nesple. Im XVI. Jahrhundert Nespelbaum, Mespelbaum; bei den botan. Schriftstellern der Gegenwart Mispel; mundartlich in Oesterreich Asperl.

Der Mispelbaum findet sich nur selten in Bauerngärten in Oesterreich, und wenn er schon gepflanzt wird, gewöhnlich nur ein einzelner Baum in irgend einem Winkel des Gartens.

castaneanos. *Castanea vesca* Gärtn. Der Name καστανὸν soll von der Stadt Kastana im Pontus herstammen und ist wenig verändert in die deutsche Sprache übergegangen. Kastanienbaum, mundartlich in die Oesterreich Köstenbam.

In Bauerngärten sah ich den Kastanienbaum niemals, übrigens wird derselbe in Oesterreich auf dem Sandsteingebirge der Nordalpen in der Umgebung des Ortes Wilhelmsburg häufig cultivirt.

persicarios diversi generis, *Persica vulgaris* Mill. μῆλα περσικὰ Diosc. Da im Texte des Capit. hier wieder *diversi generis* steht, so dürften schon mehrere Spielarten der Pfirsiche gemeint sein **) jedenfalls ist auch *Prunus Armeniaca* L., der von den deutschen Vätern der Botanik mit dem Pfirsich zusam-

---

*) *Sorb. aucuparia* wird auch Melbeer, Vogelbeer und *Sorb. torminalis*, auch Aressel, Eschrösel, Adlasbeer genannt.

**) Die deutschen Väter der Botanik unterscheiden schon mehrere Spielarten des Pfirsich- (Pfersing-) baumes. Matthioli sagt unter andern von ihm: „Das Holz ist luck und mürb, die Rinde dünn. Die Wurtzeln sind schwach, stecken nicht tieff in der Erden, derhalb veraltert er bald und fellt umb. Daher auch das alt Teutsche Sprichwort herkommt, Pfersingbaum und Baurngewalt wechst schnell und vergehet bald.“

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

men abgehandelt und gäler Sommerpfersing, St. Johanns Pfersing genannt wird, hier mit einzubeziehen. Diosc. nennt letzteren μηλα ἁρμηνιακὰ und πραικοκια. Columella *armeniaci* und *praecoca*, und der deutsche Name Aprikose (franz. abricot) scheint von letzterem Worte, das sich auf das Frühreifen der Frucht bezieht, abzustammen. Tragus nennt sie auch Molleten, Möllelein, welcher Name vielleicht nach dem weichen, saftigen (molleten) Fleische der Frucht gebildet wurde, übrigens sehr örtlich sein musste, da er sich sonst nirgends wieder für *Prunus Armeniaca* angewendet findet. Der Oesterreicher nennt die Frucht Marillen*). Der Pfirsichbaum, so wie der Marillenbaum werden gleichhäufig in allen Gegenden Deutschlands, wo nicht die Ungunst des Klimas ihrem Gedeihen Schranken setzt, in Gärten und Weingärten gezogen.

cotoniarios, *Cydonia vulgaris* Persoon. κυδώνιος Theoph. *cydonia* der römischen Schriftsteller, bei denen drei Arten desselben unterschieden werden. Althochd. Chuttina, mittelhd. quette. Hildegard, Aebtissin zu Bingen (1180), nennt die Quitte Quotanus. Fuchs, Dodon. Matth. haben: Cotonea, zu deutsch Quittenbaum, Küttenbaum. Die Schriftsteller der Gegenwart schreiben den deutschen Namen Quittenbaum. Seine Früchte, wahrscheinlich die Aepfel der Hesperiden, schon im hohen Liede um ihres Wohlgeruches gepriesen**), werden noch heutzutage dieserwegen von den Bauern unter die Kleidungsstücke gelegt, in den Städten auch mit Zucker eingemacht und anderwärtig in der Kochkunst verwendet. Nach den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts zu schliesen, spielte übrigens die Quitte sowohl in der Küche, wie in der Apotheke in früherer Zeit eine viel grössere Rolle, als heutzutage. Der Quittenbaum wird in Oesterreich häufig in den Bauerngärten und am Rande der Weingärten angetroffen, wo auch mehrere Spielarten derselben erzogen werden.

avellanarios, *Corylus Avellana* L., *tubulosa* Willd., *Colurna* L.

Von den griechischen Schriftstellern werden Kastanien, Pinien, Haselnüsse und Wallnüsse sämmtlich unter κάρυα zusammengefasst und in κάρυα καστανάϊκὰ, πιτύϊνα, Ἡρακλεωτικα und βασιλικὰ unterschieden. Auch die römischen Schrift-

---

*) Schwenk sagt von diesem Worte, es sei zuerst von dem ital. amarella entlehnt; Schmeller sucht es vom spanisch. amarillo, gelb, herzuleiten, was mir sehr zustimmenswerth dünkt, da man in Oesterreich von den Pflaumenarten auch nur die gelbgefärbten Amarellen nennt.

**) Sprengl Geschichte d. Bot. 1. Theil.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

steller handeln sie gewöhnlich zusammen ab und Columella hat ein eigenes Capitel: De nuce serenda, in welchem er zuerst den Anbau der Mandel *(nux graeca)* und Haselnuss *(avellana Tarentina)* bespricht und dann selbes mit den Worten schliesst: „Eodem tempore junglandem et pineam et castaneam serere oportet.“ Auch die deutsche Sprache vereinigt durch Nuss die Haselnuss, Lambertusnuss, Zirbelnuss, Wallnuss u. s. f.

Da Columella wiederholt *Avellana Tarentina* sagt, so ist anzunehmen, dass er nicht die gemeine Haselnuss *(Cor. Avellana* L.), sondern *Coryl. Colurna* L. oder *tubulosa* Willd. hiermit bezeichnen wollte, die beide auch noch heutzutage Gegenstand der Gartenzucht sind, und wenn aus den Verhältnissen der Gegenwart ein Rückschluss auf die Zeit, in welcher das Capitulare erlassen wurde, erlaubt ist, so wird es sehr wahrscheinlich, dass mit *Avellanarios* die Lamberts-Haselnuss *(Cor. tubulosa* Willd.) gemeint sei, da sich diese ganz vorzüglich in Bauerngärten, namentlich an den einfriedenden Hecken gemeinschaftlich mit Quitten und Cornelskirschen gepflanzt findet. Auch die Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts beschreiben unter den Namen zahme Haselnuss, Lambertusnuss *), Rotnuss, Rurnuss die beiden Arten *Coryl. tubulosa* Willd. und *Colurna* L., die auch zu ihrer Zeit in den Gärten gezogen wurden.

amandalarios, *Amygdalus communis* L. ἀμυγδαλῆ der griechischen, *nux graeca* und *Amygdala* der römischen Schriftsteller. *Amandala* ist offenbar verderbt aus *Amygdala* hervorgegangen und hat sich in den deutschen Namen Mandel erhalten. Die Zucht des Mandelbaumes war in Deutschland ganz vorzüglich in jenen Gegenden zu Hause, wo die Cultur des Bodens zuerst sich Platz gemacht, nämlich an den Ufern des Rheines. „Derselben finden wir zwei- oder dreierlei auff dem Rheinstrom wachsen fürnemlich an der Hart....“ Trag. „In Deutschland am Rein, fürnemlich umb Landau, findet man ihr gar viel und werden für die besten in Deutschland gehalten.“ Matth. In Oesterreich finden sich gegenwärtig Mandelbäume nur höchst selten in Bauerngärten, häufiger dagegen in den Weingärten, wo sie aber weniger gezogen werden um die Früchte für die Küche oder Apotheke zu gewinnen, als vielmehr um junge Mandelbäume aus den Samen zu erziehen und auf diese dann Pfirsiche zu pfropfen. Daher kommt es auch, dass man gewöhn-

*) Schwenk leitet Lambertsnuss von Lombardei ab, woher sie, wie er sagt, zu uns gekommen ist, und nach ihm würde sie daher richtiger Lombardsnuss heissen. Die deutschen Väter der Botanik schreiben Lampertische Nüsse. Mundartlich in Nieder-Oesterreich Bärtlnuss.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

lich nur einen einzelnen Mandelbaum in einem Weingarten oder Garten gepflanzt findet, weil derselbe eine zu obigem Zwecke hinreichende Menge Früchte erzeuget.

morarios, *Morus nigra* L. συκάμινος der griechischen *morus* der römischen Schriftsteller. Althochd. murbouma, mithd. mulberboum, bei den deutschen Vätern der Botanik Maulbeerbaum. Seine Früchte wurden ganz vorzüglich zur Darstellung des Morettrankes und eines Latwerges Diamoron, das noch heutzutage (Roob. Mororum) in den Apotheken verfertigt wird, verwendet. Die Zucht des schwarzen Maulbeerbaumes war früher und ist noch heutzutage sehr beschränkt; in Bauerngärten sah ich ihm nie. Der weisse Maulbeerbaum, in China einheimisch, wurde erst in der Mitte des XVI. Jahrhunderts in Deutschland angepflanzt. Zu Brunfels, Fuchs und Tragus Zeit war derselbe in Deutschland noch nirgends gezogen. „Maulbeeren findet man zweierlei, weiss und schwarz, diese beide findet man in Etschland wachsen. Aber auff dem Rheinstrom hat man allein die schwarzen Maulbeeren.“ Trag.

lauros. *Laurus nobilis* L. δάφνη Diosc. von hoher Bedeutung in der Pflanzen-Symbolik. Zu der Anordnung den Lorbeer in den Gärten zu erziehen, dürfte einerseits die heilkräftige Wirkung seiner Beeren und Blätter Anlass gegeben haben, vielleicht auch hatte man den alten Aberglauben, dass dort, wo ein Lorbeerbusch steht, kein Wetter einschlage, im Auge gehabt.

Sonderbar ist es, dass bei diesem Aberglauben immer Pflanzen eine Rolle spielen, die sich durch immergrünende Blätter auszeichnen, wie die schon früher erwähnte Hauswurz, der Lorbeer, die Stechpalme*), der Buxbaum und der Sadebaum**) und merkwürdig ist es jedenfalls, dass hier der Lorbeer und die beiden folgenden Pflanzen, deren Zucht in den deutschen Gärten durch klimatische Verhältnisse eine Schranke gesetzt wird, in dem Capitulare aufgeführt werden.

---

*) Die Stechpalme *Ilex aquifolium* (in Oesterreich nach den stacheligen Blättern Schradelbam genannt, von schraggen = ritzen, kratzen, schrah = rauch; in Baiern aus eben dem Grunde Waxlaub geheissen, von wax = rauh) findet sich im Gebiete der östlichen Nord-Alpen hier und da neben den Bauerhöfen gepflanzt, und der erwähnte Aberglaube, der übrigens auch von den Schriftstellern im XVI. Jahrhunderte besprochen wird, ist auch hier bei dem Volke noch eingewurzelt.

**) Der Aberglaube, dass durch das Anzünden eines am Palmsonntage geweihten Palmbuschens (siehe Seite 1) während der Dauer eines Gewitters, die Gefahr des Einschlagens behoben werde, ist noch heutzutage bei dem Volke verbreitet.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

pinos, *Pinus Pinea* L. *πίτυς, κάρυα πιτύϊνα* der Griechen, *pinus* der Römer. Die Pinie wird im Bereiche deutscher Sprache nicht gezogen; in den südlichen Gegenden, wo man sie auch in Gärten pflegt, hat sich ihr lateinischer Name erhalten. Die Früchte (Piniole) spielten in dem Arzneischatze und in der Kochkunst in früherer Zeit eine viel wichtigere Rolle als gegenwärtig, wo sie fast gänzlich aus beiden verdrängt wurden. Die deutschen Väter der Botanik nennen sie Edeler oder zamer Hartzbaum, zahme Fichte (Vichtannen?)

ficus, *Ficus Carica* L. Der Feigenbaum, seit ältester Zeit in vielen Spielarten in Gärten der südlichen Gegenden gezogen, verträgt gleichfalls die Ungunst unseres Winters nicht. Da es kaum zu glauben ist, dass man diese Gewächse schon damals in Glashäusern auferzog, so lässt sich nur annehmen, dass es dem Verfasser unseres Pflanzenverzeichnisses noch unbekannt war, dass Lorbeer, Pinie und Feige in Deutschland kein Gedeihen finden. Auffallen muss uns übrigens, dass gerade diese drei Gewächse, die unter den im Capitulare aufgezählten die einzigen sind, die nur in wärmeren Landstrichen gedeihen, hier zuletzt zusammengestellt werden.

nucarios, *Juglans regia* L. *κάρυα βασιλικά, ευβοϊκα* der Griechen, *juglans (Jovis glans)* bei Columella. Bei den Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts Baumnuss, Welsche Nuss. Mit dem alleinstehenden Worte Nuss wird immer nur die Wallnuss gemeint. Sie findet sich häufig in Gärten und von den deutschen Vätern der Botanik werden schon mehrere zu ihrer Zeit gepflanzte Spielarten unterschieden.

ceresarios diversi generis. *Prunus avium* und *Cerasus* L. Dass beide Bäume hier zu verstehen seien, unterliegt keinem Zweifel, da hier wieder *diversi generis* beigesetzt ist. In den Kräuterbüchern des XVI. Jahrhunderts findet man noch die Weichsel unter dem Capitel „Vom Kirssenbaum" abgehandelt, und zwar werden dort unterschieden 1. die in Gärten gezogenen zahmen, süssen oder Bundkirssen *(Cerasus Juliana, avium* und *Duracina* D. C.), 2. die sauren Kirssen oder Weichseln *(Cerasus Caproniana* D. C.), 3. die auch in Wäldern wildwachsenden kleinen Waldkirschen *(Pr. avium* α *sylvestris* Seringe.). Der Name der Kirschen stammt von der Stadt Cerasum; *κέρασος* der Griechen; mhd. kirse, im XVI. Jahrhunderte Kirsse und Kirsche, in niederösterreichischer Mundart Kerschen. Der Name Weichsel für *Pr. Cerasus* L. kommt vielleicht aus dem slavischen wischnza. Sämmtliche Spielarten der Kirschen finden sich ebenso, wie die Weichsel häufig in Gärten, Weingärten am Rande von Aeckern und Strassen gepflanzt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Der Sinn der nun folgenden Stelle im Capit. dürfte beiläufig folgender sein: Aepfelsorten, die ganz vorzüglich angepflanzt werden sollen sind: *Gormaringa, Crevedella, Spirauca* *) süsse und saure, ferner sowohl jene, welche sich aufbewahren lassen, so wie auch die bald abzupflückenden Frühäpfel. In den Sandkellern **) soll man die dritte und vierte Sorte, dann die süssen, die herben und die Winteräpfel aufbewahren.

Wenn wir schliesslich die Pflanzen, welche in dem hier besprochenen Verzeichnisse vorkommen, nochmals überblicken, so finden wir nur wenige von den Griechen und Römern in ihren Gärten gezogene Nutzgewächse ausgelassen. Ganz übergangen werden aber die auf freiem Felde gebauten Gewächse, wie die Getreidearten, der Flachs, die Ackerrüben, der Weinstock. Schon eingangs wurde erwähnt, dass auch die Zierpflanzen keine Berücksichtigung finden und dass nur Gewächse aufgezählt werden, die entweder als Nahrungsmittel, als Färbepflanzen oder endlich aus abergläubischen Vorurtheilen gezogen wurden; es unterliegt aber gar keinem Zweifel, dass in der Zeit, aus welcher das Capitulare stammt, auch schon viele der Blumen in den Gärten erzogen wurden, die noch heute zur Zierde der Bauerngärten dienen.

Die deutschen Namen dieser Zierpflanzen stehen aber ganz im Gegensatze zu jenen, welche den Nutzpflanzen zukommen, denn während letztere ihre lateinische Abstammung nicht verkennen lassen, besitzen die Zierpflanzen mit wenigen Ausnahmen rein deutsche Volksnamen. Fast durchgehends sind es Gewächse, die auch wild in Deutschland vorkommen und die nur durch längere Zucht manchmal ein verändertes Aussehen, gefüllte Blüthen u. d. gl. bekommen haben. In den Gärten unserer Nord-Alpen sieht man häufig aus dem nahen Walde *Epilobium angustifolium*, *Campanula persicifolia*, *Vinca minor* u. dgl. in die Gärten verpflanzt, und so mochte man auch damals die durch ihre Farbenpracht oder Wohlgeruch sich auszeichnenden Blumen der Wiesen, Auen und Wälder in die Gartenerde versetzt haben und nachstehende Gewächse dürften wohl als die ältesten deutschen Zierpflanzen angesehen werden:

Ranunculus auricomus L. flor. plen. Gefüllter Hahnenfuss. Schmalzblume. In Oesterreich hörte ich diese Pflanze auch Rukerl nennen, welcher Name offenbar verderbt aus *Ranunculus* hervorgegangen.

Hepatica triloba DC. Leberkraut, Edles Leberkraut, Guldenklee, blaues Windröschen.

Aquilegia vulgaris L. Aglei (Alhd. *acoleia* aus *Aquilegia*).

Delphinium Ajacis L. Rittersporn.

Aconitum Napellus und *variegatum* L. Eisenhut, Eisenhütlein, Wolfswurz, Napell, Fuchsblüh.

Cheiranthus Cheiri L. Gelb Negelveiel, Lambertsveigl, Goldlack.

---

*) Welche Sorten hier gemeint seien, lässt sich kaum ermitteln.

**) Kinderling erklärt wohl ganz richtig, dass es hier im Texte „per aricia servatoria" heissen sollte, und dass man unter aricium einen Sandkeller, eine Kammer zum Aufbewahren des Obstes über den Winter zu verstehen habe.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Cheiranthus annuus. Roth, leibfarb und weiss Violaten, Negelveieln, Feigl, Levkoien.
Hesperis matronalis L. Mondviolen, Nachtviolen.
Viola tricolor L. Freisam (wurde gegen die Freisen, fallende Sucht angewendet), Dreifaltigkeitskraut, Dreifaltigkeitsblume, Tag- und Nachtveilchen, Stiefmütterchen.
Viola odorata L. Mertzenviolen, Mertzenveieln, Veilchen, Maerzveilchen.
Dianthus Caryophyllus L. Grassblume, Negelein, Nelke.
— *plumarius* L. Pfingstnelke.
Lychnis Coronaria Lamarck. Maergenrösslein.
Lonicera Caprifolium L. Waldlilgen, Specklilgen, Waldwinde, Zeunling, Geisblatt, Je länger je lieber.
Centaurea Cyanus L. Kornblume, Roggen-, Sichelblume.
Bellis perennis L. Masslieben (Mas so viel als Matte, Wiese), Maslieben, Angerblümlein, Marienblümlein, Buntblümlein, Zeitlosen, Monatblümlein, Frühblümlein, Tausendschön, Gänsblümlein.
Helichrysum arenarium DC. Rheinblume, Jüngling, Sandstrohblume, Mottenblume, Immerschön, Strohblume, Imortelle, Schabenkraut.
Achillea Ptarmica L. Weisser Reinfar, Wilder Bertram, Niesenkraut.
Omphalodes verna Mönch. Garten Vergissmeinnicht.
Antirrhinum majus L. Sterckkraut, Brackenhaupt, Kalbsnase, Hundskopff, Orant, Löwenrachen, Löwenmaul.
Digitalis purpurea L. Waldglöcklein, Fingerkraut, rother Fingerhut.
Primula officinalis Jacq. Schlüsselblume, Himmelsschlüssel, St. Petersschlüssel, Fastenblume.
Vinca minor L. Ingrün (in ist hier Verstärkung und Ingrün bedeutet so viel wie Sehrgrün), Sinngrün, Weingrün, Todtenviolen, Todtengrün, Immergrün.
Statice elongata Hoffm. Meergras, Seegras, Seenelken, Grasnelken.
Amaranthus caudatus. Dausentschön, Sammetblume, Floromor *(flos amoris).*
Narcissus poeticus und *Pseudo narcissus* L. Narcissen = Rösslein, Narcisse, Gäl = Hornungsblume, Josephstab.
Phalaris arundinacea β picta L. Bandgras.

Mit Ausnahme von *Aconitum*, *Viola tricolor*, *Lonicera Caprifolium*, *Omphalodes verna*, *Antirrhinum majus*, *Digitalis purpurea*, *Statice elongata* und den zuletzt angeführten drei Arten fanden sich alle übrigen im XVI. Jahrhunderte schon mit gefüllten Blüthen in Ziergärten.

Die eben aufgezählten Zierpflanzen sind es auch, welche von den ältesten deutschen botanischen Schriftstellern als solche beschrieben werden, „welche die Jungfrawen zielen in ihren Kräntzgärten und mit denen die junge Töchter ihr kurtzweil haben."

Nur wenige einheimische Pflanzen fanden in späterer Zeit noch Eingang in die Gärten. Gewächse fremder Länder, den heimatlichen an Schönheit oft weit nachstehend, füllten mehr und mehr unsere Gartenbeete, fremde Arzneien die Laden unserer Apotheken, fremde Gemüse und Gewürze die Töpfe in unseren Küchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Kerner von Marilaun Anton Joseph

Artikel/Article: Flora der Bauerngärten in Deutschland. 787-826